Trau, schau, wem.

Ein
Lustspiel.
in
fünf Aufzügen.

Von Brandes
Verfassern des Grafen von Olsbach.

Frankfurt.

1770.

Personen.

Der Graf von Werlingen.

Der Graf von Olborn.

Der Baron von Thoreck.

Herr von Dormin.

Frau von Dormin.

Lorchen, Bediente der Frau von Dormin,

Pips, ein Gastwirth.

Ernst, Bedienter des Grafen von Werlingen.

Conrad, Bedienter des Grafen von Olborn.

Heinrich, Bedienter des Herrn von Dormin.

Steffen, ein Aufwärter im Gasthofe.

Ein fremder Diener.

Bediente des Grafen von Werlingen.

Die Scene ist in dem pipsischen Gasthofe.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein schlecht meublirter Saal, mit zwo Thüren auf beyden Seiten, und einer Thüre im Grunde desselben.

Frau von Dormin. (sitzt an einem Nährahmen und arbeitet.)

Lorchen. (strickt Filet.) Pips. (betrunken und taumelnd.)

Pips. (indem die Bühne eröfnet wird.)

Meynen sie denn etwa gar, daß ich ihr Narr bin — —?

Fr. v. Dormin. (steht auf) Ach Lorchen! Hülf mir doch diesen unbescheidenen Mann besänftigen.

Pips. Gehorsamer Diener! Ich bin so klug als ein anderer.

Lorchen. Aber lieber Herr Pips —

Pips. Nichts, nichts!

Lorchen. Das ist ja ein Rindvieh!

Fr. v. Dormin. Nur noch acht Tage —

Pips. Ey was! Was ich einmal sage, das sage ich. Morgen Mittag mein Geld, oder zum Hause hinaus. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorchen.

Fr. v. Dormin. (steht einige Augenblicke wie betäubt mit gefaltenen Hände, und niedergeschlagenen Augen.)

Lorchen. (mit einem beklagenden Tone.) Gnädige Frau —

Fr. v. Dorm. Lorchen! — Wir sind verlohren.

Lorchen. (Mit einer Mine voll Vertrauen.) Nein, gnädige Frau!

Fr. v. Dormin. (sieht sie an.) Armes Kind. (mit einem Seufzen.) Du betrügst dich! (bitter) Die Unmenschen!

Lorchen. Nicht alle! Es giebt auch noch gute Menschen.

Fr. v. Dormin. Wenige, mein Kind! Sehr wenige!

Lorchen. Verzeihen sie — ! Nur wenige sind von ihrem Unglücke, und fast keiner von dem ganzen Umfange desselben, unterrichtet. Ich selbst, gnädige Frau! Ich wußte wohl, daß wir uns hier befänden, einen grausamen Vater auszusöhnen, ich vermuthete allerdings keine Reichthümer bey ihnen; allein, diesen entsetzlichen Mangel — verzeihen sie, daß ich mich dieses Worts bedient, welches ihren ganzen Zustand schildert — diese äußerste Grenze von Dürftigkeit, hatte ich nicht vermuthet.

Fr. v. Dormin. Ich habe mein Elend vor mir selbst zu verbergen gesucht. Ich fühle, wie verächtlich es uns den Augen der mehresten Menschen darstellt, und noch würde ich es verbergen, wenn es möglich wäre.

Lorchen. Nein, gnädige Frau! Ich bin sehr zufrieden, daß ich es erfahren habe, es giebt mir Gelegenheit, ihnen zu zeigen, daß Lorchen mit unter die Zahl der guten Menschen gehört. (lächelnd.) Sie halten mich vielleicht für ein so gar armes Mädchen —

Fr. v. Dormin. (ernsthaft) Keine Unbesonnenheit, Lorchen! (setzt sich an ihre Arbeit) Wie befindet sich meine Franciska?

Lorchen. Recht gut! In ein paar Tagen, hoffe ich, soll sie wieder hergestellt seyn.

Fr. v. Dormin. Sie ist doch bey unserer Nachbarinn gut aufgehoben?

Lorchen. Recht sehr gut! (furchtsam) Aber — wenn sie es mir — nicht übel nehmen wollten —

Fr. v. Dormin. (halb unwillig.) Kein Wort.

Lorchen — (wird gewahr daß Lorchen weint.) Warum weinst du?

Lorchen. (zärtlich und empfindlich) Warum? Warum? Soll es mir nicht weh thun, daß sie mich verachten?

Fr. v. Dormin. Ich dich verachten? — Nein, mein Kind! Nein! Ich schätze deine vortrefliche Seele — Gieb dich zufrieden; es wird uns noch recht gut gehen.

Dritter Auftritt.

Heinrich. Vorige.

Fr. v. Dormin. Wo ist dein Herr?

Heinrich. Eben kömmt er die Treppe herauf — aber — aber!

Fr. v. Dormin. Geschwind, Lorchen! Nimm Licht —

Lorchen. (Nimmt das Licht und geht ihm entgegen.)

Vierter Auftritt.

Herr von Dormin. Vorige.

Hr. v. Dormin. (kömmt ganz verstört herein, nimmt einen Stuhl und setzt sich.)

Fr. v. Dormin. Mein Liebster! Mit welcher Ungeduld habe ich sie erwartet! — Was fehlt ihnen? Sie erschrecken mich. Was fehlt ihnen Dormin!

Hr. v. Dormin. (vor sich) Die Teufel von Menschen!

Fr. v. Dormin.) Sie machen, daß ich zittre.

Hr. v. Dormin. (wendet sich nach ihr um, nimmt ihre Hand in die seinige und sagt etwas besänftiger.) Vergieb mir, liebes Kind! Das Ungeheuer hat mich rasend gemacht.

Fr. v. Dormin. Welches Ungeheuer?

Hr. v. Dormin. Frodemvall! (halb vor sich) Er schmeichelt, giebt Versprechungen, von einer Woche zur andern, von einem Tage zum andern — Ich opfere dieser Hyäne den letzten Rest meines Vermögens — Vergebens! Ich bedaure sie — Die Stelle ist schon besetzt — Sie müßen Geduld haben! Aber endlich der Trost, den ich erhielt. Er mag zittern!

Fr. v. Dormin. Was sagen sie?

Hr. v. Dormin. Armes, unglückliches Weib! (nach einem kurzen Stillschweigen.) Der Wirth ist oben gewesen?

Lorchen. Ja, er war oben —

Hr. v. Dormin. Und drohte?

Fr. v. Dormin. Nun, sie wissen ja, wie er ist. Er war doch heut bescheidener als sonst —

Hr. v. Dormin. Wirklich? — Eben habe ich seine Bescheidenheit empfunden; es war sein Glück, daß er mir entwischte! (indem er nachdenkt) Ja — es bleibt kein ander Mittel — (will gehen.)

Fr. v. Dormin. Wohin, Dormin?

Hr. v. Dormin. (zerstreut und wild.) Ich komme bald zurück.

Fr. v. Dormin. Es wird ja Nacht — Wo wollen sie hin? Was wollen sie machen? Haben sie Mitleiden mit ihrer unglücklichen Familie.

Hr. v. Dormin. Mitleiden? Ich? — Ich habe es! Hätten nur andere einen Funken Mitleiden gegen mich! — Laß mich, gutes Kind! Ich muß dich glücklich sehen, oder nicht leben! (reißt sich los, und eilt fort.)

Fr. v. Dormin. Nein, nein! Ach Lorchen! Hülf mir — Er ist fort! Dormin! (eilt ihm nach.)

Lorchen. Mein Gott! Was ist das für ein Zustand!

Heinrich. (ängstlich.) Ich muß ihm nach; ich muß wissen, wo er bleibt. (eilig ab.)

Lorchen. (geht unruhig auf und nieder.)

Fünfter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorchen.

Fr. v. Dormin. Er ist fort! Er stürzte die Treppe hinunter, ohne daß ich ihn zurückzuhalten vermogte. (sinkt in einen Stuhl.) Gott! — Welche Zuflucht hat er? — Keine, als seine Raserey, als die äußerste Verzweiflung! — Lorchen! Werde ich ihn wiedersehen?

Lorchen. Was machen sie sich für wunderliche Vorstellungen, gnädige Frau! Heinrich ist ihm nachgegangen, der wird ihn gewiß nicht ans den Augen lassen. (horcht) Wird nicht geklopft? — Ja (läuft vor

vor die Thüre und kömmt gleich wieder zurück) Der Herr Baron von Thoreck.

Sechster Auftritt.

Der Baron von Thoreck. Vorige.

Der Baron. Guten Abend, gnädige Frau!

Fr. v. Dormin. Ach, Herr Baron! Haben sie meinen Mann gesehen?

Der Baron. Sollte er es gewesen seyn? Unten beym Eingange schoß ein Mensch wütend bey mir vorbey, ohne daß ich ihn erkennen konnte.

Fr. v. Dormin. Er war es!

Der Baron. Aber — (mit einiger Verwunderung.) Was ist hier vorgegangen? Ich sehe sie bestürzt —

Lorchen. Ach Herr Baron!

Der Baron. Nun?

Lorchen (zieht ihn unvermerkt auf die Seite, indem die Frau von Dormin ihrem Schmerzen nachhängt.) Wir sind verlohren, Herr Baron!

Der Baron. Wie so?

Lorchen. Unsere Gläubiger — unser Wirth — Er will uns aus dem Hause werfen —

Der Baron. Was?

Lorchen. Und ihr guter Freund, der Herr von Frodemvall — Verflucht sey doch alle Leichtgläubigkeit!

Der Baron. Wie? Was hat er gemacht?

Lorchen. Was er gemacht hat? Uns unser bischen Haabseligkeit vollends abgenommen.

Der Baron. Ich verstehe sie nicht.

Lorchen. Je nun! In der Hofnung, durch seinen Fürspruch bey dem Minister unser Glück zu machen, hat Herr von Dormin ihm so nach und nach alles was wir noch von einigem Werthe auf der Seele hatten, aufgeopfert —

Der Baron. Und hat dafür eine abschlägige Antwort erhalten?

Lorchen. Leider!

Der Baron. Nun verstehe ich sie (nähert sich der Frau von Dormin.) Gnädige Frau! Sie sind in tiefen Gedanken —

Fr. v. Dormin. Verzeihen sie, Herr Baron! Ich bin meiner nicht mächtig. Setzen sie sich doch.

Der Baron. (setzt sich) Wie sehr bedaure ich sie! Ihr Unglück ist größer, als ich mir es vorgestellt habe, schrecklicher, als sie selbst glauben!

Fr. v. Dormin. (mit einiger Empfindlichkeit.) Aber, Lorchen! Warum —

Der Baron. Nicht unbillig, gnädige Frau! Ich hätte es ja doch erfahren. Warum wollen sie mir ihr Vertrauen nicht ganz schenken? Sie unglückliche Freundinn! (mit einem Seufzer) Wie gerne wollte ich ihnen Glück wünschen, wenn ihr Unglück sich nur bloß auf die Ungeduld ihrer Gläubiger, auf Frodemvalls Betrügerey einschränkte! Allein — ich zittere, wenn meine Vermuthungen gegründet sind.

Fr. v. Dormin. Welche Vermuthungen?

Der Baron. Verzeihen sie —! Es ist vielleicht ein Irrthum —

Fr. v. Dormin. Was für ein Irrthum? Herr Baron! Sie ließen mir bereits gestern einige dunkle, abgebrochene Worte hören, die mir nicht gleichgültig seyn konnten — Sie verließen mich in einer Ursache — Und jeßt — Ich bitte sie, erklären sie sich!

Der Baron. (zurückhaltend.) Es ist nichts, gnädige Frau! Nichts —

Fr. v. Dormin. Es ist etwas, etwas was mich betrift, Herr Baron! Gewiß ein neues Unglück! Ich sehe es, aus ihrer bestürzten Miene — Sollte vielleicht mein Vater —?

Der Baron. Nein, gnädige Frau —!

Fr. v. Dormin. Nicht? Was denn? — Grausamer Freund! Sie wollen mir aus Mitleid mein Unglück verschweigen —

Der Baron. (mitleidig) Gnädige Frau! Schonen sie ihrer Ruhe!

Fr. v. Dormin. (erschrocken) Meiner Ruhe?

Der Baron. (halb vor sich) Ich Unbesonnener! Warum schwieg ich nicht!

Fr. v. Dormin. Sie setzen mich in eine Angst — Was ist geschehen? Ich muß es wissen — ich muß!

Der Baron. Sie wollen es? Unglückliche Frau! — Doch, Dormin ist mein Freund; ich will, so lange als ich nur kann, an seinem Verbrechen zweifeln —

Fr. v. Dormin. An seinem Verbrechen?

Der Baron. (zuckt die Achsel und seufzet.)

Lorchen. (indem sie nachdenkt) Sollte es möglich seyn! Das wäre ja entsetzlich!

Fr. v. Dormin. (schüchtern.) Was, Lorchen! Was sollte möglich seyn?

Lorchen. Herr von Dormin soll eine Maitresse haben, die er fleißig besucht, schnarrte neulich unser Grobian von Wirth — Ach! Ich wollte es nicht glauben.

Fr. v. Dormin. Was?

Baron. Lorchen erspart mir die Entdeckung dieser entsetzlichen Nachricht — Der Grausame! Ich hielt ihn für einen vernünftigen Mann — Eben jetzt, da man darauf arbeitet, ihren Vater auszusöhnen, sich solchen Ausschweifungen zu überlassen —

Fr. v. Dormin. Dormin!

Der Baron. Wie sehr beklage ich sie! Sechs Jahre schleppen sie nun mit ihm das Elend; sechs Jahre verfolgt sie der Haß ihrer Familie! — Sie opfern Gesundheit, Stand, Vermögen, die Liebe eines Vaters, die Achtung der Welt, alles was fähig ist, glücklich zu machen, auf, — und wem opfern sie es auf? Einem grausamen ungetreuen Manne, einem Verschwender —

Fr. v. Dormin. Halten sie ein, Herr Baron! Was für eine Sprache führen sie?

Der Baron. Verzeihen sie —! Der Eifer für ihre Wohlfart treibt mich zu weit; ich sehe es. — Vielleicht ist es Verläumdung; vielleicht ist er unserer Achtung, unserer Zuneigung noch würdig — (mit einem Seufzer, und als wenn er die fol-

gen-

genden Worte nicht hören lassen will) Warum ist er es nicht! (weinend) Sie sehen, gnädige Frau! Mein empfindliches gutes Herz ist so schwach als das ihrige — Die Freundschaft leiht mir eine Decke, so wie ihnen die Liebe —

Siebender Auftritt.

Pips. (mit zwey brennenden Lichtern) Der Graf von Olborn (in Reisekleidern) Conrad. Steffen. (die einen Koffer nachtragen) Vorige.

Pips. Belieben sie mir nur zu folgen, gnädiger Herr! (führt den Grafen durch den Saal zu der andern Thür hinein.)

Der Graf. (macht gegen die Frau von Dormin und den Baron eine Verbeugung und geht ab)

Conrad.) tragen den Koffer hinten nach
Steffen.) auch ab.)

Achter Auftritt.

Frau von Dormin. Der Baron. Lorchen.

Der Baron. Was ist das? Was will der Fremde? —

Lorchen. Ach die Zimmer hier rechter Hand gehören leider nicht zu den unsrigen —

Der Baron. Ist denn kein andrer Eingang als hier durch?

Lor-

Lorchen. Nein; es ist nur die eine Treppe, und dieser Saal ist gemeinschaftlich.

Neunter Auftritt.

Pips. Vorige.

Der Baron. Aber, Herr Pips! was soll der Fremde hier in diesen Zimmern?

Pips. Hören sie nur, mein lieber Herr Baron! das will ich ihnen nur sagen — mir muß keiner so kommen! ich bin Herr von meinem Hause — wissen sie das?

Lorchen. O ja wir fühlen es.

Pips. Hören sie nur, Jungferchen! Sie braucht mir nicht so spitzfindig zu kommen, denn — das will ich ihr nur sagen und — ich muß mein Geld haben.

Lorchen. Schon wieder! (bey Seite) sie sollen es ja auch bekommen, haben sie nur Geduld bis morgen.

Pips. Ey was! ich habe lange genug Geduld gehabt.

Der Baron. Etwas höflicher, Herr Pips! weiß er mit wem er zu thun hat?

Pips. Ey! ich mag zu thun haben mit wem ich will, so muß ich mein Geld haben —

Zehnter Auftritt.

Steffen, Vorige.

Pips. Nun, wo bleibst du? mache fort, daß der fremde Herr zu essen bekömmt; er hätte auch eher und nicht erst in der Nacht kommen können.

Steffen. Er will nicht essen.

Pips. Nicht? Was will er denn trinken?

Steffen. Er verlangt gar nichts.

Pips. So kann ers bleiben lassen! schreib du nur das Eßen für heut Abend mit auf die Rechnung.

Lorchen. Das ist billig!

Pips. Hören sie nur, Jungferchen! das geht sie nichts an! (zu Steffen) Und hernach zwo Flaschen Wein für die Postknechte.

Steffen. Die Postknechte haben keinen Wein getrunken.

Pips. Wenn auch, sie hätten doch trinken konnen. Schreib du nur! — Hörst du Steffen? hernach — schließ das Haus zu!

Der Baron. Ist er betrunken, Herr Wirth? Ich muß ja noch hinaus.

Pips. Nu, nu! warum nicht gar! das müßte ich wohl am besten wissen — geh nur, Steffen! bis ich dich rufe.

Steffen geht ab)

Eilf-

Eilfter Auftritt.

Fr. von Dormin, der Baron, Lorchen, Pips.

Pips. Mein liebes Jungferchen, so muß sie mir nicht kommen: versteht sie mich? und wenn ich auch getrunken habe, so habe ich meinen Wein getrunken, und das geht sie nichts an! und höre sie nur, Jungferchen! kurz und gut! ich muß mein Geld haben — und ich will nun nicht länger warten! ich glaube doch, daß mich ihre Madam verstehn wird.

Fr. v. Dorm. Grausamer Mann! nehmen sie mir mein Leben! dieses und meiner Hände Arbeit ist alles, was ich vermag.

Pips. Grausam hin, grausam her! das bischen Näherey will es nicht ausmachen, und, kurz und gut! ich muß mein Geld haben —

Lorchen. beyseite) So geben sie sich doch nur zufrieden! ich sage ihnen ja, daß sie es bekommen sollen.

Der Baron. Ich bin es überdrüßig, Herr Wirth! wie viel beträgt seine Forderung?

Pips. Hören sie nur, Herr Baron! das geht sie nichts an — verstehn sie mich?

Lorchen. Sie sind ein Flegel, Herr Wirth! verstehn sie mich?

Pips. Was? was? ich ein Flegel?

Der Baron. Nun, laß er es nur gut seyn! er kan morgen die Rechnung aufsetzen! ich werde sie bezahlen.

Pips.

Pips. Sie wollen sie bezahlen? sie?

Der Baron. Ich! nicht so viel Umstände?

Pips. Morgen?

Der Baron. Ja morgen.

Pips. So, so! ja, das ist was anders —

Fr. v. Dorm. mit einer beschämten Mine) Herr Baron — — !

Der Baron. Nichts; — ich thue es mit Vergnügen.

Pips. Ja, das weiß ich — und — ich bin auch nicht so, wie viele andere Wirthe, ich mag gerne einem jeden dienen; aber — ich muß auch mein Geld haben.

Lorchen. Freylich!

Pips. Nun, höre sie nur, Jungferchen! ihre Sticheleyen kann sie nur immer sparen, denn, ob so ein Kammerkätzchen spricht, oder ob eine Katze maut, das gilt mir gleich! und — kurz und gut! — was wollte ich doch noch sagen? ja, — der Herr von Dormin ist also noch nicht zu Hause?

Lorchen. Wie sie sehen.

Pips. Ey, ey! ich dächte, wenn er sein Geld verzehren wollte; so könnte es so gut bey mir als anderswo geschehen — Steffen! he! Steffen!

Zwölfter Auftritt.

Steffen. Vooige.

Steffen. Was giebts?

Pips. Was giebts! was giebts! du Schlafpelz!

ich will dir die Augen aufsperren! du sollst acht geben, der Herr von Dormin ist noch nicht zu Hause.

Steffen. Schon gut!

Pips. Höflich, Junge! höflich, wenn du bey fremden Herrschaften bist! oder ich werde ein paar Worte mit deinen Ohren sprechen! geh hinunter! gieb acht!

Steffen. geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Fr. v. Dormin, der Baron, Lorchen, Pips.

Pips. Das ist mein Sohn; aber ein ungerathener Schlingel! er hat keine Ader von seinem Vater — nun, sie haben doch wohl weiter nichts zu befehlen? — hat der fremde Herr auch das Zimmer abgeschlossen? (er sieht zu, und guckt durchs Schlüsselloch) ja — sie dürfen sich seinetwegen nicht fürchten; er schläft in der andern Stube und sein Bedienter hier vorne. Nun, gute Nacht ihr Gnaden! gute Nacht, Herr Baron! also Morgen —?

Der Baron. Ja, ja! (beyseite zum Pips) Morgen früh sprechen wir uns.

Vierzehnter Auftritt.

Fr. v. Dormin, der Baron, Lorchen.

Der Baron sieht nach der Uhr.) Gnädige Frau! es wird Zeit, daß ich mich entferne —

Fr.

Fr. v. Dorm. Dormin kömmt noch nicht —

Der Baron. Ich werde morgen das Vergnügen haben, sie wieder zu sehen.

Fr. v. Dorm. Ach! Herr Baron — sie verlassen mich in einer Unruhe — in einer Angst —

Der Baron. Nicht doch, gnädige Frau! — Glauben sie nichts — sie haben genug an ihrem itzigen Leiden zu tragen — (halb vor sich) arm, verachtet, verrathen — der Barbar!

Fr. v. Dorm. plötzlich indem sie ihn starr ansieht) Herr Baron —! nicht wahr, sie sind kein unwürdiger Freund meines Mannes? sie sind nur ein strenger Richter!

Der Baron. Ich? (nach einigem Stillschweigen sanft und gerührt.) O meine Freundinn! wenn sie in meinem Herzen lesen könnten — genug! wenn mein Freund kömmt, so haben sie die Güte ihm zu sagen, daß ich troz seines unartigen Betragens — nein — verschweigen sie ihm lieber meinen Unwillen, halten sie ihm sein Verbrechen nicht vor; er sey schuldig oder unschuldig, so könnte eine unüberlegte Wiedererzählung die unversöhnlichste Feindschaft unter uns stiften und mir auf ewig den Weg benehmen, ihnen ferner zu dienen — Sagen sie ihm nur bloß, daß ich an seiner Wohlfahrt Theil nähme, und daß ich diesen Abend in der Absicht hier gewesen wäre, mich mit ihm deshalb zu besprechen. Lorchen! (er giebt ihr ein Zeichen, daß sie verschwiegen seyn soll.) Eine gute Nacht, gnädige Frau! (er geht mit Lorchen, die ihn mit einem Lichte begleitet, ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Fr. v. Dormin.

Ach Dormin! (nach einer kurzen Pause ängstlich) wo bist du? in den Armen einer — ach! was wage ich zu sagen? ich Unglückliche! du könntest mich verrathen? mich? verrathen? nein! Dormin! nein, das kannst du nicht — nimmermehr! nein, schändlicher Freund —

Sechszehnter Auftritt.

Fr. v. Dormin, Lorchen.

Fr. v. Dormin. Lorchen! er ist ein Verläumder!

Lorchen. Wer?

Fr. v. Dormin. Der Baron! kann Dormin ungetreu seyn?

Lorchen. Nein, gnädige Frau! aber ihre Leidenschaft verführt sie — Wie! der Herr Baron — dieser edelmüthige Freund, dieser rechtschaffene Mann — ?

Fr. v. Dorm. Nun, so war er zu leichtgläubig, so hat man ihn hintergangen — Dormin ist nicht strafbar — Wo ist er? lebt er noch? ach! seine Raserey hat vielleicht sein Unglück vollendet.

Lorchen. Wo gerathen sie hin?

Fr. v. Dorm. nach einem tiefen Stillschweigen) Barbarischer Vater! du bist schuld an seinem Verderben, an meiner Verzweiflung! (nach einer

Pau-

Pause, mit einer sanften Stimme) Und du — armes, unglückliches Kind! auch du mußt den Fluch deiner Aeltern tragen! wer wird sich deiner erbarmen, wenn wir nicht mehr seyn werden —? Stille, Lorchen! klopft nicht jemand?

Lorchen, die nachsieht, und zurückkömmt) Nein, gnädige Frau!

Fr. v. Dorm. Es ist Nacht — alles schläft —

Lorchen. Aengstigen sie sich doch nicht so, gnädige Frau! sie wissen ja, daß er schon öfters so spät und noch später ausgeblieben ist.

Fr. v. Dorm. Aber, nie entfernte er sich trostlos von mir! du kennst ihn —! (erschrocken) Ach! jetzt erinnere ich mich seiner letzten Worte, als er mich verließ. „Laß mich gutes Kind! ich muß dich glücklich sehen, oder nicht leben! —„ Lorchen! wenn er nicht mehr lebt —

Lorchen. Was ist das? sie erschrecken mich! was fehlt ihnen, gnädige Frau?

Fr. v. Dorm. Nichts, mein Kind! es ist vorüber! (nach einer Pause) vergiß nicht, daß ich meine Tochter wieder zu mir bekomme. Die Frau, die sich ihrer annimmt, ist gut, aber so arm, wie wir, und vielleicht — Dormin muß dieses Kindes wegen sein Leben erhalten, wenn er noch lebt! — wenn er noch lebt! — meine Kräfte sind schwach, ich fühle es; ich werde die Nachricht von seinem Tode nicht überleben. Ich weiß, du bist ein gutes Mädchen; nicht wahr, Lorchen! du liebst meine Franciska?

Lorchen. Gewiß, gewiß liebe ich sie!

Fr. v. Dormin. Wenn du mir die Augen zugedrückt hast, mein liebes Lorchen! So hinterlaße ich dir sie, diese verlaßene Tochter; (weinend) nimm dich ihrer an, und erinnere dich, so oft du sie siehst, ihrer unglücklichen Mutter, die dich als ihre Freundin liebte, die dich würde glücklich gemacht haben, wenn sie selbst glücklich gewesen wäre.

Lorchen. Gnädige Frau — Was machen sie? Was sagen sie?

Fr. v. Dormin. Du gutes Kind! Mögtest du doch glücklicher auf der Welt seyn, als ich es gewesen bin! (nach einer Pause) Höre! du kennst den harten Mann, den Grafen von Werlingen, meinen grausamen Vater! Er gab seiner Tochter den Fluch! — — Wenn sein Wunsch erfüllt ist, wenn ich nicht mehr seyn werde, so geh zu ihm; sage: der Gegenstand seines Hasses, seine enterbte und verstoßene Caroline sey tod — sie habe bis an ihren letzten Augenblick nicht aufgehört, für ihn zu zittern, und ihn zu lieben! Halt ihm dann meine Franciska vor, sprich: sie sey mein Blut, das einzige Kind seiner unglücklichen Tochter! — Stößt er sie von sich — Ach! Lorchen! Wenn er sie dann auch von sich stößt — Hörst du es? Wenn er sie von sich stößt, und die Natur verläugnet sich auch da noch — so verlaß diesen unmenschlichen Vater, nimm deine Franciska, gieb ihr einen Kuß, drücke sie an deine Brust, und sie ist deine Tochter. (eine Pause.)

Lorchen. Ach! Leben sie — leben sie!

Fr. v. Dormin. Vergebens, Lorchen! Vergebens! Mein Unglück, mein Untergang ist gewiß!

Lorchen. (horcht) Ein Geräusch! — Man läuft die Treppe herauf — vielleicht ist er es.

Fr. von Dormin. Sieh, sieh! Nimm Licht — eile ihm entgegen.

Lorchen. (nimmt Licht und geht an die Thüre, indem begegnet ihr Pips) Es ist unser Wirth.

Siebenzehnter Auftritt.

Pips (in einer Schlafmütze und halb entkleidet) bald darauf) Heinrich. Vorige.

Pips. (außer Athem) Nun, habe ichs nicht gesagt? Tod — Alles tod!

Fr. v. Dormin. (welche aufgestanden war, in der Meynung ihrem Manne entgegen zu eilen, sinkt in einen Stuhl und fällt in Ohnmacht) Dormin!

Lorchen. Wie! wer?

Pips. Wer? Euer Herr! Da kömmt Heinrich, der hats mit angesehen.

Lorchen. (erblickt ihre Frau) Ach! Was ist das! Gnädige Frau! Gnädige Frau! Helfen sie mir doch! Herr Pips! — Gnädige Frau!

Pips. Ja — da ist was zu helfen!

Lorchen. Sie Unmensch!

Pips. Nun, höre sie nur, Jungferchen! So muß sie mir nicht kommen —

Lorchen. Ach meine arme gnädige Frau! Ich bin des Todes! Heinrich!

Pips. Nun, warte sie, warte sie! Ich will geschwind ein Glas kalt Wasser holen.

(Geht ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorchen. Heinrich.

Fr. von Dormin. (die sich wieder etwas erholt) Dormin!

Lorchen. Gnädige Frau —

Fr. v. Dormin. (schlägt die Augen auf und erblickt den Heinrich) Heinrich! Wo ist dein Herr?

Heinrich. (weinend) Ach, gnädige Frau —

Fr. v. Dormin. (heftig) Er ist tod?

Heinrich. Sie wissen, daß ich ihm nacheilte. Nahe bey Wöllmars Kaffeehause holte ich ihn endlich ein. Was willst du? rief er mir entgegen — Geh. mein lieber Heinrich! Geh, und sage meiner Frau, ich wäre gegangen, mit Frodemvall ein paar Worte zu unserm besten zu reden — Aber, gnädiger Herr — Fort, Unglücklicher! Fort! schrie er, stieß mich wütend zurück, und zog zugleich seinen Degen. Um seine Wuth nicht noch mehr zu reitzen, entfernte ich mich, doch so, daß ich ihn nicht aus dem Gesichte verlohr. Er blieb und gieng eine lange Zeit vor dem Hause auf und nieder — endlich sah ich jemanden heraus und auf ihn zukommen — Ha Frodemvall! rief er

und

und gieng auf ihn los; ich eilte herbey, allein das Unglück war geschehen — er fiel —

Fr. v. Dormin. (fällt von neuem in Ohnmacht.)

Lorchen. Sie stirbt! Um des Himmelswillen! Was soll ich anfangen? Geschwind, Heinrich! Helfe er mir sie auf ihr Bette bringen — (sie und Heinrich führen die Frau v. Dormin in ihr Zimmer, im Abgehen sagt)

Heinrich. Ach! Hier ist noch Hülfe — Aber; mein armer Herr! Mein armer Herr! — Ich wollte ihm helfen; sie stießen mich zurück — Doch, ich will wieder hin zu ihm — Ja das will ich.

Neunzehnter Auftritt.

Pips. (mit einem Glase Wasser in der einen, und einem Glase Brandtwein in der andern Hand, hernach (Heinrich.

Pips. Nun, da ist Wasser und Brandtwein — Wie! Sie sind fort? (ruft) He Jungferchen! Vermuthlich wird sie wieder aufgewacht seyn. — Heinrich! — Hört er? Heinrich!

Heinrich. (inwendig) Was giebts?

Pips. So komm er doch heraus — ich habe hier was —

Heinrich. (kömmt) Nu?

Pips. Da, hier ist Brandtwein —

Heinrich. Ich glaube, er ist verrückt — — (will gehen.)

Pips. (Es ist Lebensbalsam, der ist gut für Ohnmachten —

Heinrich. Geh er an den Galgen! (geht ab)

Pips. Komm er mir nicht so grob, Monsieur! — Je nu! Wenn sie ihn nicht wollen, so werde ich mich eben nicht darum zerreißen; ich trinke ihn selber. (er trinkt den Brandtwein aus) Ach —! das wird mir recht gut bekommen; das Wasser will ich doch hineingeben, wenn sie es etwa auf die Nacht gebrauchen sollten — (geht an die Thüre und ruft) He! Heinrich! Heinrich!

Heinrich. (inwendig) Nun, was giebts denn schon wieder?

Pips. Hier ist ein Glas frisch Wasser —

Heinrich. (kömmt heraus, nimmt das Glas und geht wieder ab)

Pips. He!

Heinrich. (inwendig) Nun?

Pips. Ich werde diese Thüre verriegeln, und euch die Seitenthüre draußen aufschließen, damit der Fremde hier mit seinem Bedienten durch euer Lärmen nicht in der Ruhe gestört wird — He! Heinrich! Heinrich!

Heinrich. (kömmt heraus) Was Teufel will er denn noch?

Pips. Nun, nun! Nur höflich! Da — haben sie die Näherey vergessen, nähme er sie mit hinein.

Heinrich. (Nimmt den Nährahmen und geht ab)

Pips. (indem er die Thüre verriegelt und Stühle in Ordnung setzt) Dormin tod — sie e•ne Wittwe — das geht ja recht nach Herzenswunsche — (er taumelt) Halt — halt! Der Henker noch einmal! Es wird mir ja ganz schwindlich vor den Augen — Das ist doch wunderlich! He! He! He! Ich bin doch wohl nicht gar betrunken? Ist mir doch nicht anders, als wenn ich auch in Ohnmacht fallen sollte — Ich muß nur geschwind gehen, und zum Schlaftrunk noch ein Gläschen von meinem Lebensbalsam einnehmen.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Baron von Thoreck. (kömmt zuerst und wartet einige Augenblicke, hernach) Pips.

Pips.

Nun, da bin ich.

Der Baron. Kann man doch in seinem ganzen Hause kaum ein Plätzchen finden, wo man nicht gestört wird!

Pips.

Pips. Das ist sehr gut! desto mehr Gäste, desto beßre Nahrung!

Der Baron. Nur ein paar Worte — (sieht sich um) Wir sind hier doch sicher!

Pips. Sorgen sie nicht! der Fremde schläft noch, und der Vogelbauer hier ist verriegelt. (Zeigt auf Dormins Zimmer) Kommen sie nur ein wenig hier auf die Seite — so! nun, vor allen Dingen wünsche ich ihnen Glück!

Der Baron. Wozu?

Pips. Wie sie sich stellen! wissen sie denn nicht, daß Dormin zum Teufel ist? das war ein Gewinsel die Nacht!

Der Baron. Er irrt sich, Dormin lebt.

Pips. Um Vergebung! sein Bedienter brachte uns noch gestern die Nachricht —

Der Baron. Der Bediente hat es nicht anders vermuthen können. Sein Herr fiel — Frodemvall, der ihn erstochen zu haben glaubte, und die Wache herbeyeilen sah, entlief; diese schleppte den Dormin fort, trieb das auf den Lärm herbeygelaufene Volk zurück, und hinderte ihn, sich genau nach Wahrheit zu erkundigen.

Pips. Ey, ey! nun, wenigstens sitzt er doch im Gefängniße.

Der Baron. Das hilft mir nichts. Ich komme eben von dem Gouverneur zurück, wo ich seine Loslaßung bewirket habe; in einer Stunde ist er hier.

Pips. Sie haben seine Loslassung bewirkt? sie?

Der Baron. Ich!

Pips. Warum aber?

Der Baron. Darum, weil mir diese Handlung bey der Frau ein Verdienst macht, weil — kurz! bliebe Dormin dieser Schlägerey halber in den Händen der Gerechtigkeit, so mögten Entdeckungen gemacht werden, die meinen ganzen Plan entwickeln und mir selbst schaden könnten — (lächelnd) Nein, — in ein paar Stunden läßt ihn der Graf aufheben — da brauchen wir keiner so weitläuftigen Untersuchung.

Pips. Was sagen sie? weiß denn der Herr Graf, daß er bey mir wohnt?

Der Baron. Sorge er nicht! ich habe ihm zwar Dormins Aufenthalt in der Stadt, aber nicht seine Wohnnng, entdeckt. — Der Graf verläßt sich in dieser Sache blos auf mich, und ich habe meine Maaßregeln so gut getroffen, daß weder er noch ich das geringste zu befürchten haben.

Pips. Das lasse ich gelten! aber hören sie nur! ich habe noch gestern dem Dinge nachgedacht, und ihnen die Wahrheit zu sagen, so scheint es mir ein bischen weitläuftig zu seyn — wenn sie meinem Rathe folgen wollten, so wüßte ich wohl, was ich thäte.

Der Baron. Lasse er hören!

Pips. Ich gienge gerade zum Grafen und sagte ihm, daß ich seine Tochter lieb hätte; Dormin würde zum Henker gejagt, ich heyrathete die Frau, und damit hätte der Bettel ein Ende.

Der Baron. Er sieht es nicht ein. Sie würde mich in diesem Falle als einen Betrüger, als den Verfolger ihres Mannes hassen — noch mehr! Es

wür-

würde alsdenn zu einer Erläuterung zwischen Vater und Tochter kommen, und diese muß ich so lange zu vermeiden suchen, bis ich des Herzens der Frau versichert bin, bis ich den Verräther gestürzt habe, kurz, bis ich meine Liebe und meine Rache befriedigет sehe.

Pips. Was das für Pfiffe sind! nun, hören sie nur! ich thue wahrhaftig das meinige auch; ich schinde und schabe, daß es eine Lust anzusehen ist. Noch gestern; ehe sie kamen, habe ich ihnen die Hölle heiß gemacht, daß sie hätten Blut schwitzen mögen.

Der Baron. Sehr gut! aber künftig muß er glimpflicher verfahren; er muß sich einschmeicheln, Eifersucht erregen.

Pips. Ah, ah, ah!

Der Baron. Nun, was lacht er?

Pips. Ich glaube nicht, daß die Frau von Dormin sich in mich verlieben wird.

Der Baron. Er versteht mich unrecht — ein geheimnißvoller Ton, eine bedenkliche Mine, dann und wann ein verlohrnes Wort von Untreue — mit einem Worte, er soll das ausführen, was er angefangen hat.

Pips. Ja, nun verstehe ich sie. Hat denn meine neuliche Erfindung von einer Maitresse Wurzel geschlagen?

Der Baron. Allerdings! ich habe bereits eine Fortsetzung davon gemacht.

Pips. Ey, ey! nun, das beste ist, daß der junge Herr wieder ins Gefängniß wandern muß, da kann er sich nicht verantworten. Lassen sie mich nur machen!

chen! der Bediente und das Mädchen laßen sich für ihre Herrschaft tod schlagen; denen will ich vorlügen, als wenn es gedruckt wäre, das sind die Katzen, die mir ihre Pfoten leihen sollen; ich bin der Bär, ich will drücken und pressen, das ist so meine Sache.

Der Baron. Auch das! aber vor allen Dingen ein Mißverständniß! es äußern sich bereits einige Funken, diese müßen wir ohnverzüglich zu einer Flamme treiben. Die Vorstellung des Elendes, darinn sie sich durch ihn gesetzt sieht, jede Unbesonnenheit von ihm, befördert meinen Zweck. Ihr Herz fängt schon an zu sinken, lau zu werden, — noch einige Ausschweifungen von ihm, und wenn es auch nur wahrscheinliche Erdichtungen sind; viele und drückende Schulden, scheinbare Großmuth von mir, dann und wann unter der Larve des Mitleids einen Stachel in ihre Seele gepreßt, etwas Eifersucht, und ich habe gesiegt. Noch eins! er muß sich ja nicht merken laßen, daß er von ihrem Stande unterrichtet ist; es hat seine Ursachen.

Pips. Ey was denken sie! sie haben ja wohl gesehen, wie ich mit ihr umgehe —

Der Baron. Recht gut! gebrauche er nur seine ganze Geschicklichkeit — wenn ich meine Absichten erreicht habe, so bekömmt er auch seine versprochenen hundert Dukaten.

Pips. Ah! gehorsamer Diener! aber — von Dukaten zu reden — sie versprachen mir ja — gestern Abend — die dorminische Rechnung zu bezahlen — hier habe ich sie aufgesetzt —

Der Baron. Nun, er weiß ja, aus welcher Absicht ich es versprach —

Pips. Ja, ja! das weiß ich wohl; aber — ich brauche höchst nöthig Geld — und —

Der Baron sucht in der Tasche.) Hier sind drey Ducaten — die schenke ich ihm —

Pips. Ich bedanke mich! aber die Rechnuug —

Der Baron. Verlaß er sich nur auf mich! indeß kann er nur sagen, daß ich sie bezahlt hätte (sieht sich um) es mögte jemand kommen; ich will gehen und dem Frauenzimmer die Nachricht von Dormins Leben und Freyheit hinterbringen, wir sprechen uns hernach schon wieder. (geht nach der Thüre zu Dormins Zimmer)

Pips. Warten sie, der Riegel ist vorgeschoben — so! nun können sie gehen.

Der Baron. Herr Pips! ich verlasse mich auf seine Verschwiegenheit.. (geht hinein.)

Zweyter Auftritt.

Pips.

Ja, ja! — Aber nicht was die Rechnung anbetrift. Das Ding könnte wider Vermuthen schief gehen, und denn säße Herr Pips mit der langen Nase da! Nein, nein, mein lieber Herr Baron! Ich will ihm zwar zu gefallen lügen und trügen, so viel er verlangt, ich will mich als ein ehrlicher Kerl seiner annehmen, aber — ich muß auch mein Geld haben.

Dritter Auftritt.

Conrad. (der halb angezogen aus seines Herrn Zimmer kömmt.) Pips.

Conrad. Sieh da, Herr Wirth! Guten Morgen! (sieht sich nach allen Seiten um) Mit wem spricht er denn hier?

Pips. Mit mir selbst, Monsieur! Was fragt er darnach?

Conrad. Nu, nu! Nehme ers nur nicht übel! — Er muß besorgen, daß der Kaffe bald kömmt, mein Herr will ausfahren.

Pips. So früh?

Conrad. Höchstens in einer Stunde. Mach er nur, mach er!

Pips. Nu, nur nicht so hitzig! Der Kaffe wird schon kommen.

Conrad. Er ist ja ein höflicher Passagier!

Pips. Allemal so höflich als er; versteht er mich?

Conrad. Ich kann nicht gut hören, Herr Wirth — Wie?

Pips. Allemal so höflich als er; sage ich.

Conrad. Was?

Pips. (schreyt) Ich sage ihm, daß ich höflich bin!

Conrad. So, so!

Pips. Ich glaube, er hat mich zum Narren —

Conrad Ey! (will gehen)

Pips. Höre er nur! Wenn sein Herr ausfahren will, so kann er meinen Wagen nehmen.

Conrad. Gut! So brauche ich keinen zu bestellen.

Pips. Sage er mir doch, wer ist denn sein Herr?

Conrad. Das will ich ihm sagen — Mein Herr ist ein Fremder.

Pips. Schon wieder! Ich will wissen, wie er heißt.

Conrad. Warum?

Pips. Darum, weil ich es wissen muß — und weil man nicht wissen kann, ob man einem Fremden zu viel, oder zu wenig Ehre erzeigt.

Conrad. Nun, für die zu viele Ehre sind wir wohl sicher! (er geht, kömmt aber gleich wieder zurück) Noch eins, Herr Wirth! Weiß er nicht, wo hier ein gewißer Graf von Werlingen wohnt?

Pips. Der Graf von Werlingen? Was soll der?

Conrad. Ich frage ihn, wo er wohnt?

Pips. Hat sein Herr etwas bey ihm zu suchen?

Conrad. Ich frage ihn, wo er wohnt?

Pips. Nu, schrey er nur nicht so! Er wohnt nicht weit von hier, auf dem Petersplatze.

Conrad. Endlich!

Pips. Höre er nur! Wenn sein Herr etwas bey dem Grafen zu suchen hat, so kann ich ihm für Geld und gute Worte behülflich seyn.

Conrad. Wie so?

Pips. Im Vertrauen — mein Bruder hat dort ein Wörtchen zu sprechen.

Conrad. (lacht) Wirklich?

Pips.

Pips. (eifrig) Ja, Herr! Ja! Er braucht darüber eben kein so großes Maulgesperre zu machen, versteht er mich? Und damit ers nur weiß — Mein Bruder ist Kutscher bey dem Grafen.

Conrad. Der Teufel! Das ist ein Glück für uns! Nun, wir werden nicht ermangeln, uns seiner kutscherischen Protektion zu empfehlen. Mach er indeß nur, daß der Kaffe kömmt.

(geht in seines Herrn Zimmer ab)

Vierter Auftritt.

Pips.

Was mus doch der bey dem Grafen wollen? Das wäre ja gar des Henkers, wenn der Graf von ihm ein guter Freund wäre, zum Besuch herkäme — und seine Tochter hier anträfe! Ich muß doch dem Baron das Ding stecken —

Fünfter Auftritt.

Lorchen. Pips.

Lorchen Guten Morgen, Herr Pips! Kömmt unser Thee bald?

Pips. Nur Geduld, Jungferchen! Wo bleibt denn der Baron?

Lorchen. Er spricht noch mit meiner Herrschaft. Warten sie hier auf ihn?

Pips. Nein, ich wollte nur von ihm hören — Ist ihre Frau wieder besser?

Lorchen. Gottlob!

Pips. Der böse Mann! der ungetreue Mann! Was sie seinetwegen ausstehen muß! Wenn ich nicht noch barmherzig wäre, so hättet ihr diese Nacht schon auf der Straße liegen müßen. Aber, aber! Man pflegt zu sagen: Undank ist der Welt Lohn — Und ich denke immer —

Lorchen. Im Ernst, Herr Pips! Sind sie nicht toll, so sind sie doch gewiß wieder betrunken, denn so einen Mischmasch spricht kein vernünftiger Mensch.

Pips. Nun, nun! laße sie es nur gut seyn: der Mischmasch ist vernünftiger, als sie denkt — und um es ihr nur kurz zu sagen — So muß sie mir nicht kommen, Jungferchen! Das will ich mir ausgebeten haben! Versteht sie mich?

Lorchen. O ja!

Pips. Sie muß nicht denken, daß sie alle Klugheit allein gefressen hat! Und kurz und gut — ich muß mein Geld haben.

Lorchen. (lacht) Was?

Pips. Ja, ja! da ist nichts zu lachen! Der Baron hat mich noch nicht bezahlt, und —

Lorchen. Nicht? Er hat nicht bezahlt?

Pips. Wie sie hört.

Lorchen. Ich erstaune! — Er sagte doch eben —

Pips. Je nun! Er kann das wohl gesagt haben, er kann auch wohl bezahlen wollen! aber, er hat mich doch nicht bezahlt. Nun, lache sie doch!

Lorchen. (ernsthaft) Wie viel beträgt ihre Forderung, Herr Wirth?

Pips. Das geht sie nichts an!

Lorchen. Sie sind ja der gröbste Flegel in ganz Deutschland.

Pips. Wie, wie? Was sagt sie da?

Lorchen. Ich frage, wie viel ihre Forderung beträgt? Ich will sie bezahlen.

Pips. Sie will sie bezahlen?

Lorchen. Ich! Nur hurtig!

Pips. Sie will sie bezahlen?

Lorchen. Ich sage ihnen: ja, ja, ja!

Pips. Nun gut! Ich will doch sehen — Sie will sie bezahlen! (sucht die Rechnung hervor) die Rechnung beträgt für zwey Monat Miethe, Eßen, Bier, Thee, etcätera, etcätera — Alles in allem 95. Reichsthaler 10. Groschen und 1. Pfennig —

Lorchen. 95. Reichsthaler? — Herr Pips —

Pips. Nun?

Lorchen. Sie haben gewiß den Wein für die Postknechte mit aufgeschrieben?

Pips. Welchen Wein?

Lorchen. Ich meyne den Wein, den sie hätten trinken können.

Pips. Jungferchen! Jungferchen! Mache sie es mir nicht zu bunt!

Lorchen. Sie sollten sich schämen, Herr Wirth! Sie kennen doch meiner armen Herrschaft ihre traurige Verfassung und —

Pips. Ey was geht mich ihre traurige Verfassung an! Ich muß mein Geld haben.

Lorchen. Nun gut! Sie sollen es haben. (sie zieht einen schwarz gesiegelten Brief, der aber schon erbrochen ist, aus der Tasche, sucht unter verschiedenen in demselben befindlichen Papieren eines heraus, und giebt es ihm) Hier — ist eine Anweißung an ihren Nachbar, den Herrn Mendel; sie beträgt 100. Reichsthaler in Gold. Lassen sie sich das Geld von ihm auszahlen, und geben sie mir den Ueberschuß zurück.

Pips. (erschrickt) Wie — Wie? (ließt das Endossement.) Für mich an Mademoiselle Friederika Eleonora Rimbachinn — das ist ja ihr Name, Jungferchen! Bezahlt sie denn die Schulden ihrer Herrschaft mit ihrem Gelde?

Lorchen. Sie bekommen ihre Forderung, das ist genug! Gehen sie, quittiren sie die Rechnung und geben sie sie mir, aber daß es meine Herrschaft nicht gewahr wird.

Pips. Nun, das ist lustig!

Lorchen. Machen sie sie nur, daß sie fortkommen und nichts geplaudert!

Pips. (freundlich) Sie hat also Vermögen wie ich sehe —? Aber, da kömmt der Teufelskerl schon wieder; ich muß nur geschwind laufen, und mir mein Geld auszahlen lassen. Wir sprechen uns, Jungferchen! Wir sprechen uns! (geht hurtig ab)

Lorchen. (ruft ihm nach) Vergessen sie nicht unsern Thee, Herr Pips!

Sechster Auftritt.

Conrad. (angezogen.) Lorchen.

Conrad. (will durch das Zimmer gehen, und wird Lorchen gewahr) Der Henker! das ist ja ein recht niedliches Gesicht! (nähert sich) Ihr ganz gehorsamer Diener, meine Schöne! Wo ich mich nicht irre, so ist sie die liebenswürdige Kammerjungfer von der artigen Frau, die gestern Abend in diesem Zimmer saß?

Lorchen. Zu dienen! und er ist der vortrefliche Bediente von dem alten Herrn, der gestern Abend durch dieß Zimmer gieng?

Conrad. Aufzuwarten!

Lorchen. Wer ist denn dieser alte Herr, wenn ich fragen darf?

Conrad. Er ist ein vornehmer Cavalier, der sich incognito aufhalten wird.

Lorchen. Und er nennt sich?

Conrad. Sein Name ist — ein Geheimniß.

Lorchen. So, so!

Conrad. Und wer ist denn ihre Herrschaft?

Lorchen. Meine Herrschaft — hält sich auch incognito auf.

Conrad. Und sie nennt sich?

Lorchen. Ihr Nahme ist — ebenfalls ein Geheimniß.

Conrad. So, so! das ist doch artig! ein natürliches Echo! aber sage sie mir doch einmal — St! da

da kömmt ihre Herrschaft. Bis auf Wiedersehen Jungfer Nachbarin — Jetzt muß ich gehen, und meinen Herrn bey jemanden anmelden. (geht ab)

Siebender Auftritt.

Fr. v. Dormin, Lorchen.

Fr. v. Dormin. Was ist das für ein Mensch, Lorchen?

Lorchen. Es ist der Bediente von unserm neuen Nachbar. Ich fragte ihn nach dem Namen seines Herrn; allein, er sagte, daß er sich hier incognito aufhalten würde. Wo haben sie denn den Herrn Baron?

Fr. v. Dorm. Er gieng eben zur Seitenthüre hinaus. Ich that ihm unrecht, Lorchen! er ist ein rechtschaffener Mann; er ist es, der meinen Mann aus dem Gefängniße frey gemacht hat.

Lorchen. Nun, sehen sie! aber, was ist das? — bald machen sie mich ungeduldig! sie sollten sich freuen, daß der gnädige Herr noch am Leben ist — und weinen schon wieder! ich kann mich recht ärgern! immer die alte Leyer!

Fr. v. Dorm. Ich fühle das Glück, das mir der Himmel in seiner Erhaltung geschenkt hat; allein — die Schlägerey mit dem Frodenwall — ich Unglückliche! wenn des Barons Argwohn gegründet ist —

Lorchen. Nun?

Fr. v. Dorm. Er hält den Frodenwall für Dormins Nebenbuhler bey seiner Geliebten und ihre Schlägerey für eine Wirkung der Eifersucht — Ach! wenn sein Argwohn gegründet ist —

Achter Auftritt.

(Steffen bringt Kaffe, trägt solchen in das Zimmer des Grafen, und geht wieder zurück ab)

Pips. (gleich darauf mit Thee) Vorige.

Pips sehr freundlich) Guten Morgen, Madam! einen recht schönen guten Morgen! hier bringe ich ihnen ihren Thee.

Fr. v. Dorm. Sie sind so gütig und bemühen sich selbst?

Pips. Das geschieht gerne, Madam! wenn man nur bezahlt wird. Nun, Jungferchen! wir sind richtig! Herr Mendel war eben bey mir, in einer Stunde erhalte ich das Geld.

Fr. v Dorm. Wie? was für Geld?

Lorchen giebt ihm ein Zeichen, daß er schweigen soll, welches aber die Frau von Dormin bemerkt.)

Fr. v. Dorm. Sagen sie, Herr Wirth! was ist das für Geld, das sie erhalten werden?

Pips. Es ist — (Lorchen winkt.) das Jungferchen winkt mir ja, daß ich nichts sagen soll.

Lorchen. O sie verwünschter Papagey!

Pips. Nun, hören sie nur, Jungferchen! schimpfen muß sie mich nicht, das sage ich ihr! sonst verrathe ich gleich den ganzen Kram.

Lorchen. O gehen sie!

Pips. Ey was scherts mich! ich bekomme mein Geld und da kann sies mit ihrer Madam ausmachen.

Fr. v. Dorm. Ich bitte, Herr Pips! entdecken sie mir doch —

Pips. Was ist da viel zu entdecken! die Jungfer hat mir eine Anweisung gegeben — sie ist gut, und ich bekomme mein Geld.

Fr. v. Dorm. Was für Geld?

Pips. Was das für ein Gefrage ist —! ihre Schuld!

Fr. v. Dorm. Meine Schuld? der Herr Baron versprach ja sie zu befriedigen.

Pips. Wer zuerst kömmt, der mahlt zuerst! der Herr Baron versprach zu bezahlen und die Jungfer hat bezahlt. Denn die Anweisung ist so gut als baar Geld.

Fr. v. Dorm. Lorchen! du weißt, was ich dir gesagt habe — Herr Pips! ich bin ihre Schuldnerin, geben sie ihr die Anweisung zurück.

Pips. Ich? das laß ich wohl bleiben! ein Haben ist besser denn zehn Kriegen! sie können ihre Sachen unter sich ausmachen. (vor sich) ich muß doch sehen, was das Ding für eine Bewandtniß hat. (er stellt sich, als wenn er fortgienge, kömmt aber gleich wieder zurück: und hört das folgende unbemerkt mit an)

Fr.

Fr. v. Dorm. Verlaß mich, Lorchen! auf ewig! ich werde Mittel finden, dir das Geld wieder zu bezahlen.

Lorchen. Ich sollte sie verlassen? sie haben mir gestern die Mutterstelle bey der kleinen Franciska übertragen —!

Fr. v. Dorm. Aber Lorchen!

Lorchen. Kein aber, und kein Lorchen! ich trete mein Recht nicht ab. Und hernach habe ich ihnen schon etwas von einer verstorbenen Muhme gesagt — sie hat mich durch ein Testament zur Universalerbin eingesetzt. Sehen sie, hier ist der Brief, den ich gestern erhielt —

Fr. v. Dorm. Ich glaube es. Ich wünsche dir Glück! von ganzem Herzen!

Lorchen. Nun gut! ich bin also ein reiches Mädchen; ich leihe mein kleines Capital gern auf Wucher aus, und ich weiß es wahrhaftig nicht besser zu verinteressiren, als bey ihnen; glauben sie mir!

Fr. v. Dorm. ernsthaft.) Du bist ein Kind, das nicht weiß, was es thut. (wehmüthig) geh, Lorchen! geh! treibe mich nicht aufs äusserste!

Lorchen. Aber, gnädige Frau! wie oft haben sie mir gesagt, sie wollten mein Glück machen, wenn sie glücklich wären und ich — wäre ich nicht ein sehr undankbares Mädchen, wenn ich ihr Unglück nicht mindern wollte, da ich glücklich bin? — sehen sie, daß ich Recht habe?

Fr. v. Dorm. Lorchen! (sieht sie einen Augenblick starr an, springt auf, und umarmt sie) o meine Freundin! meine beste zärtlichste Freundin!

din! wie ungerecht war ich gegen dich! einen Kuß von dir, mein edelmüthiges Lorchen! aber nichts mehr, nichts mehr!

Lorchen. Ein Wort, ein Mann!

Pips. kömmt ganz ausser sich hervor) Ich bin ganz erstarrt! sie ist ja ein allerliebstes Jungferchen! ein ganz allerliebstes Jungferchen!

Lorchen. Was? Herr Wirth! sie unterstehen sich uns zu behorchen?

Pips. Ey! bey Leibe nicht! ich habe nur so gehört —

Lorchen. Herr Pips! Herr Pips!

Pips. Nun, laß sie es nur gut seyn; es ist ja alles wieder in Ordnung. Wahrhaftig! Herr von Dormin mag froh seyn, daß er ein so reiches Jungferchen in seinen Diensten hat.

Lorchen beyseite) Herr Wirth! sie haben ihre Bezahlung — und nun mögten wir auch gerne unsre Freiheit haben, verstehn sie mich?

Pips. Ach, ja! mein Püpchen! werde sie nur nicht ungehalten; ich will ihr gerne in allem gefällig seyn. Aber bey Gelegenheit mögte ich wohl ein paar Worte mit ihr im Vertrauen reden.

Lorchen. Ja, ja! machen sie nur, daß sie fortkommen.

Pips. Den Augenblick! erst will ich nur sehen, ob der fremde Herr hier auch noch etwas zu befehlen hat. (geht in das Zimmer des Grafen von Olborn ab)

Neun-

Neunter Auftritt.

Heinrich (bald darauf) von Dormin, Fr. v. Dormin, Lorchen.

Heinrich. Nun, endlich haben wir ihn!

Fr. v. Dorm. Wo ist er? wo ist er?

Heinrich. Hier —

v. Dormin. tritt tiefsinnig herein.)

Fr. v. Dorm. fliegt an seine Brust.) Da ist er! ach Dormin!

v. Dorm. halb unruhig, halb zärtlich.) Meine Caroline! (ernsthaft) ich habe ihnen viel Unruhe verursacht.

Fr. v. Dorm. Sie ist überstanden, ich habe dich ja wieder!

von Dorm. Sie haben mich und ihr Elend zurückerhalten.

Fr v. Dorm. Nein, nein! in deinen Armen dünke ich mich die glücklichste Frau auf der Welt.

von Dorm. (finster) Ich und das Unglück sind unzertrennlich! ich schleppe es wie einen Schatten hinter mir. Ohne mich wären sie glücklich!

Fr. v. Dorm. Niemals! ach Dormin!

von Dorm. O martern sie mich nicht durch ihre Thränen! es kömmt eine Zeit, da wir uns trennen müßen — fangen sie an sich zu gewöhnen —

Fr. von Dormin. Was sagen sie? Lorchen! Mein Unglück ist gewiß!

von Dormin. Ihr Vater wird ihnen verzeihen, aber mir nicht! Ich Elender! stehe nun endlich

lich an dem Abgrunde, der mich verschlingen wird. (indem er sie plötzlich und scharf ansieht) Auch sie — auch sie! Wenn sie mich nicht verlassen.

Fr. v. Dormin. Ich sollte sie verlassen?

von Dormin (mit verbissener Wuth.) Vielleicht! (ungeduldig) Was wollen sie noch von mir? Alle Hoffnung, uns nur ein erträgliches Schicksal zu verschaffen, ist vergebens! Sind sie unsinnig genug, ihr Brod von der Barmherzigkeit Anderer mit mir gemeinschaftlich zu erbetteln? Sie betrügen sich, wenn sie Barmherzigkeit glauben! Ich, sie und unser Kind werden, mitten unter Ungeheuern, die im Ueberfluße leben, für Hunger sterben.

Fr. v. Dormin Nein, Dormin! Nein! Wir sind nicht so unglücklich, wie sie glauben; wir haben noch Freunde.

von Dormin. Freunde? Betrüger! Verräther!

Fr. v. Dormin. Mein Liebster! Hier dieses edelmüthige Mädchen — Der Baron —

von Dormin. Der Baron? Ist er ihr Freund oder der meinige?

Fr. v. Dormin. Unser beyder Freund.

von Dormin. Also kein Heuchler? Der Heuchler zittre!

Fr. v. Dormin. Wie gerathen sie auf diesen Verdacht?

von Dormin. Ich glaubte es.

Fr. v. Dormin. Er beunruhigte sie durch Vorwürfe?

würfe? Sie müßen ihm verzeihen; er ist ein strenger Freund.

Zehnter Auftritt.

Pips.. Vorige.

Pips. Ach! Ihr Diener, Herr von Dormin. Ich gratulire! Ey! Ey! Das haben sie nicht gut gemacht!

von Dormin. Wie?

Pips. Je nu! Die Schlägerey mit dem Herrn von Frodemvall. Es ist ein Glück, daß es noch so gut abgegangen ist! Sie hätten wahrhaftig einen Haufen Verantwortung davon haben können, wenn der Herr Baron von Thoreek sich nicht so viele Mühe gegeben hätte, sie wieder loszubitten.

von Dormin. (Zur Fr. v. Dormin.) Also hat mich Thoreck wieder frey gemacht?

Pips. Wissen sie das nicht? Er war ihrentwegen recht besorgt! Denn es kam noch gestern die Nachricht, sie wären erstochen — und hernach ihre arme Madam! Ach! das war eine Angst! Sie glauben es nicht, was wir alles gethan haben, sie wieder zurecht zu bringen.

Lorchen. Freylich! Sie brachten ein Glas kalt Wasser, verriegelten uns die Thüre und legten sich zu Bette.

Pips. Junaferchen! Jungferchen!

von Dormin. Herr Pips! Er hat gestern meine Frau aus dem Hause werfen wollen.

Pips.

Pips. Ich bitte um Vergebung! Warum sollte ich das thun? Bewahre! Ich forderte nur mit aller Höflichkeit mein Geld —

von Dormin. Er ist ein Flegel!

Pips. Wer?

von Dormin. Ein Unverschämter, dem ich Lebensart beybringen werde.

Pips. Wie, wie, wie? So mit mir. (furchtsam.) Hören sie nur, mein lieber Herr von Dormin! Wenn ich nur nicht so viel Mitleiden mit ihrer armen Frau und mit dem Jungferchen da hätte, ich wollte es ihnen wohl anders weisen!

von Dormin. Mir? Schurke! mir?

Fr. v. Dormin. (hält ihn zurück) Halten sie, Dormin!

Pips. (weinend) Ist das erlaubt, das? Mich, der ich es so ehrlich meyne — Der ich ihnen jederzeit so viele Wohlthaten erwiesen habe? Aber, ich habe es längst gesagt — Undank ist der Welt Lohn! Schon gut! Wir sprechen uns ein andermal wieder. Schon gut!

von Dormin. Was sagst du Bärenhäuter? (er fährt auf ihn zu, Pips eilt nach der Thüre zu und stößt gegen den Bedienten, der eben hereintritt.)

Eilf=

Eilfter Auftritt.

Ernst. Vorige.

Pips. (indem er immer furchtsam nach den Herrn von Dormin hinschielt) Was will er?

Ernst. Schon wieder besoffen?

Pips. Das geht ihn nichts an! (Erblickt den Ernst) Sieh, sieh! Ist ers ja, Monsieur Ernst! Was giebts?

Ernst. Ich soll fragen, ob nicht gestern Abend ein fremder Herr aus London hier angekommen ist?

Pips. Ja, ja! Er logirt hier. Wer schickt ihn?

Ernst. Mein Herr, der Graf von Werlingen.

von Dormin.] Werlingen!
fast zugleich
Fr. v. Dorm.] Mein Vater!

Pips. Also ist er von seinem alten Herrn weg?

Ernst. Schon lange! Es sind schon fünf Monathe, daß ich bey dem Grafen, meinem jetzigen Herrn, diene. Will er ihn wohl anmelden?

Pips. Anmelden? Ist er denn schon hier?

Ernst. Freylich! Unten in der Kutsche.

Pips. Den Augenblick! Bleibe er nur so lange hier (er geht in das Zimmer des Grafen von Olborn ab)

Zwölfter Auftritt.

Von Dormin. Frau von Dormin. Lorchen. Heinrich. (im Grunde der Bühne) Ernst. (vorne beym Eingange.)

Fr. v. Dormin. Kommen sie, Dormin! Kommen sie! Ehe er uns hier antrift.

von Dorm. Ich glaube, die Hölle hat sich mit allen Furien vereinigt, uns zu verfolgen. (v. Dormin, Fr. v. Dormin, Lorchen. und Heinrich gehen in ihr Zimmer ab)

Ernst. (Sieht ihnen nach) Was Henker! laufen denn die? Sie müßen wahrhaftig kein gut Gewissen haben.

Dreyzehnter Auftritt.

Pips. Vorige.

Ernst. Was waren denn das für Leute da? die liefen ja, als wenn ihnen der Kopf brandte.

Pips. Ey! Es ist Lumpenzeug, das bey mir wohnt, und nicht recht richtig im Gehirne ist.

Ernst. Das habe ich gemerkt; sie machten wunderliche Grimassen. Nun soll mein Herr kommen?

Pips. Ja, ja! Es wird ihm lieb seyn.

Ernst. (geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Pips.

Ha, ha, ha! Was die für Augen machten! Warte nur, sauberer Zeißig! Du sollst mir den Schimpf nicht umsonst erwiesen haben! dem Baron zu gefallen habe ich geschwiegen, aber ich will nicht Pips heißen, wenn der junge Herr nicht entweder davon laufen, oder sich aus Desperation aufknüpfen soll. Ich wollte lachen, wenn er so von ohngefähr seinem Herrn Schwiegervater in den Wurf käme — Aber er wird sich wohl hüten.

Funfzehnter Auftritt.

Der Graf von Werlingen. Ernst. Pips.

Der Graf. Sein Diener, Herr Pips! Wo wohnt der Fremde?

Pips. Hier gegen über. Belieben sie mir nur zu folgen, gnädiger Herr! (er führt den Grafen in das Zimmer, kömmt aber gleich wieder zurück, zu Ernst) Ist mein Bruder wieder fortgefahren?

Ernst. Nein, er hält unten vor der Thüre; der Graf wird sich nicht gar zu lange aufhalten.

Pips. Nun, komm er nur so lange mit hinunter. Wir wollen eins zusammen frühstücken.

Ernst. Meinethalben.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Graf vpn Werlingen. Der Graf von Olborn.

Graf von Olborn, der den Grafen von Werlingen aus seinem Zimmer begleitet.)

Wenn ich ihnen folgen dürfte!

Gr. v. Werl. Nur noch ein paar Stunden Geduld!

Gr. v. Olb. Ich muß zufrieden seyn; aber —

Gr. v. Werl. Nicht wahr, das Herz schlägt? der liebe Sohn! sagen sie mir nur; haben sie denn gar keine Briefe, keine Nachrichten von ihm erhalten?

Gr. v. Olb. Nein; er war eben auf Reisen, als ich in Ungnade fiel; ich mußte fliehen, ohne seinen Aufenthalt zu wissen, ohne ihm den meinigen entdecken zu können —

Gr. v. Werl. Nun, geben sie sich zufrieden, wenn ihre Begnadigung bekannt wird, wenn sie ihren Stand und Nahmen wieder angenommen haben werden, so wird er sich schon einfinden.

Gr. v. Olb. mit einem Seufzer) Wenn er noch lebt!

Gr.

Gr. v. Werl. Ey! das Gewinsel! wer wird ihn denn umbringen? mein lieber Graf! ich hätte Ursache zu seufzen — ich!

Gr. v. Olb. Sie?

Gr. v. Werl. Ja, ich! so wie sie mich hier sehen. Sie haben doch noch Hofnung ihren Sohn wieder zu finden! aber ich — vergeben sie; das Herz bricht mir, wenn ich daran gedenke — ich hatte eine Tochter —

Gr. v. Olb. Ist sie tod?

Gr. v. Werl. Nein — aber vielleicht würde es besser seyn, wenn sie gestorben wäre — es sind nun bald sechs Jahre, als ein verwünschter Schleicher sich in mein Haus einnistete, und mit ihr davon lief. — Seit der Zeit habe ich sie nicht wieder gesehen, und glauben sie wohl, daß sie um Gnade gebetten haben? die Undankbaren! getrotzt, gepocht, geschimpfet haben sie!

Gr. v. Olb. Ists möglich!

Gr. v. Werl. Ja, Herr! mich! mich! der ich mein Blut mit ihr getheilet hätte, wenn sie nur wieder zu mir gekommen wäre! aber der Bösewicht muß sie ganz unsinnig gemacht haben. Sie sollten seine Briefe lesen, sie würden erstaunen! schon gut! jeßt soll er mir dafür büßen!

Gr. v. Olb. Wie so! wissen sie seinen Aufenthalt?

Gr. v. Werl. Endlich! ich erfuhr gestern, daß er sich mit meiner Tochter schon seit etlichen Wochen hier in der Stadt aufhalten soll; ich habe keine Zeit versäumt, sondern sogleich einen Verhaftsbefehl

wider ihn ausgewirket — aber — (sieht nach der Uhr) es wird Mittag und wir plaudern noch immer. Bis auf Wiedersehen, Graf! ich muß ihre Sache noch vor Essen besorgen.

Zweyter Auftritt.

Der Baron von Thoreck. Vorige.

Der Baron stutzt (indem er hineintritt.)

Gr. v. Werl. Je, da ist ja mein lieber Vetter! — so komm er doch näher! (zu dem Grafen von Olborn) Hier, Alter! sehen sie den Baron von Thoreck, meinen Vetter; den ich statt meiner undankbaren Tochter zu meinen Sohn und Erben ernennen werde.

Der Baron schmeichelhaft) Gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Olb. Herr Baron! die Güte des Herrn Grafen bestimmt ihnen große Vortheile, ich würde ihnen dazu Glück wünschen, wenn sie nur nicht auf das Unglück seiner Tochter gegründet wären.

Der Baron. Mein Herr! ich fühle diesen geheimen Vorwurf. (indem er sich zu dem Grafen von Werlingen wendet.) mit Freuden würde ich mein Leben aufopfern, meinem Wohlthäter seine einzige Tochter wieder zu schenken — allein —

Gr. v. Werl. Was macht er denn hier, mein lieber Vetter?

Der Baron. Ich? — ich suche einen meiner Freunde, der hier wohnen soll.

Gr. v. Werl. Ich will ihn also nicht aufhalten. (Zu dem Grafen von Olborn.) Leben sie wohl, Freund! in ein paar Stunden aufs höchste bin ich wieder bey ihnen —

Gr. v. Olb. Ich werde sie mit Verlangen erwarten.

Der Baron. Erlauben sie mir, sie an ihren Wagen zu begleiten?

Gr. v. Werl. Ja, mein lieber Vetter! er thut mir einen Gefallen; die verwünschte Treppe ist so finster, daß man den Hals brechen mögte!

Gr. v. Olb. Verzeihen sie! sie wissen die Ursache, warum ich —

Gr. v. Werl. Ja, ja, ja! nur Geduld bis Morgen! dann sollen sie schon ein besser Quartier bekommen. Vetter! er hat doch auch für meinen Schwigersohn das Quartier besorgt?

Der Baron. Allerdings! in einer Stunde —

Gr. v. Werl. Gut, gut! bey Wasser und Brod! nun, Adieu Graf! so bleiben sie doch nur! ohne Umstände!

Gr. v. Olb. Wenn sie so befehlen — (er geht in sein Zimmer, der Graf von Werlingen und der Baron gehen auf der andern Seite ab.)

Dritter Auftritt.

Lorchen.

(Sieht sich von allen Seiten um) Fort wären sie! das war eine Angst! (sieht zu der andern

Thüre hinaus.) Ob der Baron zurückkommen wird? ich mögte ihn für mein Leben gern sprechen. — Wer mag doch wohl der Fremde seyn? was hat der Graf bey ihm zu schaffen? auch nicht ein Wort habe ich verstehen können — der tobt drinnen, daß einem Hören und Sehen vergeht! (nach einiger Ueberlegung) der Graf war ja erstaunlich freundlich gegen den Baron; sollte er es wohl auch ehrlich mit uns meynen? Ich fürchte, ich fürchte, meine Frau hat Recht! man muß es untersuchen — ich will einmal allen meinen Witz aufbiethen — Stille!

Vierter Auftritt.

Der Baron, Lorchen.

Der Baron. Nicht wahr, Lorchen! ihr seyd erschrocken?

Lorchen. Entsetzlich!

Der Baron. Ich besorgte nur, daß jemand von euch herauskommen mögte, dann wäre gewiß alles verlohren gewesen.

Lorchen. Wir haben uns wohl in acht genommen.

Der Baron. Ich muß für euch eine andere Wohnung ausmachen.

Lorchen. O ja; thun sie das! — wir ängstigen uns sonst noch halb tod! — Nun — was sagt denn der Herr Graf?

Der Baron. Ich habe ihn in Ansehung seiner

Tochter auf gutem Wege; nur für ihren Mann bin ich besorgt!

Lorchen. O ich bin auch so ärgerlich! sie glauben es nicht, was er drinnen für einen Lärm macht — die arme Frau, die!

Der Baron. Wie so?

Lorchen. Je! ich bin auch recht wild auf ihn! nun ist er gar eifersüchtig.

Der Baron Eifersüchtig? auf wen?

Lorchen. Wie sie auch fragen! sie können sich nur in acht nehmen.

Der Baron. Ich?

Lorchen. Ja, sie! aber, sie müßen mich um alles in der Welt nicht verrathen.

Der Baron. Was denkt sie?

Lorchen. Ich glaube immer, Herr von Dormin hat nicht so gar unrecht.

Der Baron. Ist sie närrisch?

Lorchen. Nu nu! — es kann seyn, daß ich mich in Ansehung ihrer irre; was aber meine gnädige Frau betrifft, so bin ich fast überzeugt, daß Tugend und Liebe bey ihr in einem erschrecklichen Kriege begriffen sind. Glauben sie denn, daß die Dürftigkeit, der Haß eines Vaters, die Untreue, die Tyranney eines Mannes, einem zärtlichen Frauenzimmer so erträglich sind? wir begehen wohl manchmal eine Thorheit, aber die Reue findet sich doch über lang oder kurz ein; man denkt nach, man sieht das Glück das man einem undankbaren Ehemanne aufgeopfert, man wird ungeduldig, man bereut, man entschließt sich

zur Rache — und endlich fehlt nur ein herzhafter Rächer, um der Sache den Ausschlag zu geben.

Der Baron mit einer untersuchenden Mine) Sagt sie die Wahrheit?

Lorchen. Je nun! (indem sie die Augen niederschlägt und lächelt)

Der Baron feurig und entzückt) Lorchen! wäre es möglich — ? (indem er spricht, blickt er Lorchen an, diese kann ihr Erstaunen ohngeachtet des Zwanges, nicht gänzlich verbergen, er bemerkt es, und nimmt plötzlich einen gleichgültigen und ernsthaften Ton an) und wer wäre denn wohl die Person, die sie zu ihrem Rächer ausersehen hätte?

Lorchen zwingt sich freymüthig zu scheinen) Das müßen sie nun freylich errathen! indeß ist das Räthsel eben so schwer nicht. Es gehen nur zwey Mannspersonen bey uns aus und ein; die eine ist unser höflicher Herr Wirth und die andere — (mit einem freundlichen verführerischen Complimente) der Herr Baron. Nun — rathen sie!

Der Baron sehr ernsthaft) Lorchen! ich weiß nicht, was sie damit sagen will? ich bin ein Freund von der Frau — aber auch von dem Manne, so bald er nur tugendhaft und meiner Freundschaft würdig ist. Geh sie und melde sie mich bey ihm.

Lorchen. Wie sie befehlen. (sieht ihn bedenklich an und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Baron.

Kleine Spitzbubin! gut, daß ich dich entdeckt habe! — (nach einer Pause) Aber — wenn sie die Wahrheit gesagt hätte — ? — wenn auch! Wir wollen es auf kein Gerathewohl ankommen lassen; mein Plan — bald kömmt er zur Entwickelung. Der Befehl zur Gefangennehmung ist gegeben — Der Brief, der meinen Triumph befördern soll, geschrieben — Nur klug und plötzlich! Man muß solchen schwachen Köpfen nicht Zeit lassen, zu sich selbst zu kommen! Er kömmt — hurtig ein ander Gesicht!

Sechster Auftritt.

Von Dormin. Der Baron.

Von Dormin. Was wollen sie?

Der Baron. Nicht so hitzig, Dormin! Wir wollen gute Freunde bleiben.

von Dormin. Ich zweifle.

Der Baron. Schwacher Mann! Können sie nicht eine Wahrheit verschmerzen.

von Dormin. Wahrheiten wohl, aber keine Kränkungen, keine Beleidigungen!

Der Baron. Dormin! Hören sie einen Freund, der sie auf das zärtlichste, mehr als sich selbst liebt.

von Dormin. Mich! Zittern sie!

Der

Der Baron. Wie — doch sagen sie, was sie wollen; ich ertrage alles, noch mehr, — ich werde sie schamroth machen.

von Dormin. Mich, Elender?

Der Baron. Sie! Fordern sie alles von meiner Freundschaft.

von Dormin. Nichts, nichts!

Der Baron. So muß ich ihnen wider ihren Willen dienen.

von Dormin. Mir, oder meiner Frau?

Der Baron. (unwillig) Es ist mit ihnen nicht auszustehen! Was wollen sie damit sagen?

von Dormin. Sie kennen doch den Frodemvall?

Der Baron. (stutzt, kömmt aber gleich zurück) Frodemvall? O ja, ich kenne ihn, als einen elenden, nichtswürdigen Verläumder, der mir tausend Unwahrheiten von ihnen vorgebracht hat.

von Dormin. Und mir Wahrheiten von ihnen.

Der Baron. Zuversichtlich, Dormin! Zuversichtlich! daß sie, Unglucklicher! doch jedem ihr Ohr leihen, nur nicht der Freundschaft — Es sey! Ich kann mich vertheidigen — Ich werde es thun; nicht gegen den Lügner, aber gegen einen zu leichtgläubigen Freund. Er muß durch mich glücklich seyn, und für Scham erröthen; dieß sey meine Rache. Leben sie wohl (er stellt sich als wenn er gehen wollte.)

von Dormin. (der ihn aufhält) Herr Baron!

Der Baron. Nun?

Von Dormin. Können sie sich vertheidigen?

Der Baron. Sie beleidigen mich unausstehlich!

von Dormin. Ich verlange eine Antwort.

Der

Der Baron. Das ist betrübt! Worauf soll ich ihnen denn antworten? Sagen sie mir nur erst mein Verbrechen!

von Dormin. Ich will es kurz machen Frodenwall kam heute früh zu mir ins Gefängniß; er gestand, daß er mich hintergangen hätte, aber auf ihr Anstiften; sie hätten meinen Untergang beschlossen, sie liebten meine Frau! — Er wurde durch die Dazwischenkunft anderer Gefangenen unterbrochen — Ich habe Mitleiden mit ihnen, schloß er; ich eile, ihre Befreyung auszuwirken — Er gieng —

Der Baron. Genug, genug! Der Bösewicht! Er bringt sie nicht allein durch seine Betrügerey zur äußersten Dürftigkeit, er will ihnen auch noch ihre Ruhe, meine Freundschaft, die letzte Stütze, die ihnen übrig ist, rauben? Der Nichtswürdige! Vielleicht hat er selbst schändliche Absichten auf ihre Gemahlinn — Doch, ich muß mich ja vertheidigen; wissen sie also — ich bin es, der ihre Befreyung ausgewirket hat.

von Dormin. Sie?

Der Baron. Ich! der Beweiß ist leicht, den können sie bey dem Richter erfragen und — wegen ihrer Eifersucht? Ich gestehe ihnen, es schmerzt mich, daß sie einen so erniedrigenden Gedanken von mir hegen können; ich bin erstaunt über ihre wenige Ueberlegung! Gesetzt, ihr Argwohn wäre gegründet, hätte ich nicht einen weit nähern Weg — Sie wissen, ihr Schicksal ist in meiner Gewalt; ich dürfte sie ja nur dem Grafen entdecken —

von Dormin. Verzeihen sie, Baron! Sie sehn es, Frodemvall ist ein Verläumder.

Der Baron. Das ist der wahre Ton der Freundschaft! Jezt gebe ich ihnen von der meinigen Beweise. Der Graf von Werlingen ist durch meine Bemühungen endlich auf gutem Wege; ich habe noch heute alles, was man ihm zu ihren Nachtheile hinterbracht hat, auf das kräftigste widerlegt, und er schien mir zu glauben. Jetzt wollen wir weiter gehen — Ich muß sie vor allen Dingen in etwas bessere Glücksumstände setzen. Sie wissen, mein Vermögen ist nicht hinreichend; ich habe aber bey dem Herrn von Gardt eine Einleitung zu ihrem Besten gemacht; er wird sie unterstützen, und sich mit mir vereinigen, ihre Aussöhnung zu bewirken. Er verlangt sie zu sehen. (Dormin ist in tiefen Gedanken, nach einer Pause fährt der Baron fort) Ich habe versprechen müßen, sie noch diesen Vormittag zu ihm zu führen; es kömmt also nur auf sie an, mir dahin zu folgen.

von Dormin. Bin ich denn dazu gebohren, meine besten Freunde zu beleidigen!

Der Baron. Geben sie sich zufrieden! Die besten Freunde sind dazu bestimmt, schwachen Freunden zu verzeihen. Versäumen sie keine Zeit; kommen sie!

Siebender Auftritt.

Pips. Vorige.

Der Baron. Herr Pips! Ich höre mit Verdruß, daß er meinem Freunde nachläßig begegnet; vielleicht wegen seiner geringen Schuldforderung? Ich habe es ihm gesagt, und sage es noch einmal — ich stehe für alles!

Pips. Nun — ich habe es nicht so böse gemeynt —

Der Baron. Und die Plauderenen — man muß durch ungegründete Erzählungen keinen unnöthigen Verdacht erwecken —

Pips. Ja, mein lieber Herr Baron! Dafür kann ich nicht! Ich sage nur, was die Leute sagen —

Der Baron. Er soll nichts sagen! Kommen sie Dormin

von Dormin. Verziehen sie nur einen Augenblick, ich bin gleich wieder bey ihnen.

(geht in sein Zimmer ab.)

Achter Auftritt.

Der Baron. Pips.

Pips. Was giebts Neues, Herr Baron?

Der Baron. In einigen Augenblicken ist Dormin, wo er seyn soll.

Pips. Nun, da hätte ich ihn doch lieber in seinem Loche gelassen.

Der Baron. Ich habe es ihm ja schon gesagt; dort wäre es zu einer Untersuchung gekommen, und hier ist keine nöthig. Der Einfall ihn frey zu machen, könnte nicht glücklicher seyn; er befreyt mich vor allem Verdachte und vernichtet die Verrätherey des Frodemvall. Ich habe es wohl gesagt; der Schurke hat dem Dormin alles entdeckt.

Pips. (erschrocken) Was — was?

Der Baron. Sorge er nicht! Ich habe so feine Wendungen gemacht, daß er endlich übertölpelt wurde; er vertraut sich mir mehr als jemals. Stille, er kömmt.

Neunter Auftritt.

Von Dormin. (mit Hut und Degen) Vorige.

Der Baron. Nun, wollen wir?

von Dormin. Ich bin fertig.

Der Baron. Herr Pips! Wie ich ihm gesagt habe; laß er es an nichts fehlen.

Pips. Verlassen sie sich nur auf mich.

Der Baron. Kommen sie, Dormin! Jetzt sollen sie erfahren, daß ich ihr Freund bin.

von Dormin. Ich weiß es, ich weiß es, und schäme mich daran gezweifelt zu haben. (geht mit dem Baron ab)

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Pips.

Glückliche Reise! bald dauret er mich, der arme Teufel! aber nein; er muß gedemüthiget werden, sonst mögte der Henker mit ihm auskommen. (geht an die Thüre zu Dormins Zimmer und ruft) Jungferchen! das Mädchen hat Geld, das wäre ein Bissen für mich, oder allenfalls auch für meinen Steffen. (ruft) Jungferchen! hört sie?

Eilfter Auftritt.

Lorchen. Pips.

Lorchen. Nun, was wollen sie?

Pips. Sey sie nur nicht ungehalten! ich wollte ihr nur das übrige Geld zurückgeben. Sieht sie — die Rechnung betrug 95. Thaler 10 Groschen 1. Pfenning — also bekömmt sie noch 4. Thaler 13. Groschen und 11. Pfenninge. Hier — (zählt ihr das Geld in die Hand.) ists nicht so richtig?

Lorchen. Ja, ja; es ist schon richtig.

Pips. Hernach hätte ich ihr wohl einen Vorschlag zu thun — —

Lorchen. Nun?

Pips. He, he, he!

Lorchen. Das muß ja wohl recht was lustiges seyn, weil sie schon zum Voraus darüber lachen.

Pips. Freylich! recht was angenehmes, recht was zärtliches.

Lorchen. Wirklich? nun das freut mich!

Pips. Sie ist doch ein allerliebstes Mädchen!

Lorchen. Bravo! so gefallen sie mir!

Pips. Nicht wahr? aber warum läuft sie denn immer so, wenn sie mich sieht?

Lorchen. Warum? weil sie bisweilen Augen machen, daß man für Schrecken krank darüber werden mögte.

Pips. Höre sie nur, wenn ich manchmal ernsthaft aussehe, so hat es seine Ursachen; aber, ich kann auch freundliche Augen machen, wenn ich nur will — sieht sie! wie gefallen ihr denn wohl die Augen?

Lorchen. Huh! das ist ein Feuer!

Pips. He, he, he! sie kleine Bosheit, sie! aber wieder auf unsre Sache zu kommen — was meynt sie wohl dazu, wenn ich — — (nimmt sie bey der Hand.) Ach! das allerliebste Pfötchen!

Lorchen. Sie haben ja eine recht zärtliche Seele, Herr Pips!

Pips. (Verdreht die Augen.) Ach! so zärtlich, so zärtlich!

Lorchen schreyt) Ach!

Pips. Was schreyt sie denn?

Lorchen. Ihre Hand ist so zärtlich, wie ihre Seele! sagen sie nur geschwinde, was sie zu sagen haben, ich muß wieder zu meiner Frau, sie befindet sich nicht wohl.

Pips.

Pips. Sie wird schon wieder besser werden. Nun, ich will es kurz machen — —

Lorchen. So kurz als möglich.

Pips. Sie weiß doch, daß ich ein Wittwer bin?

Lorchen. Nun ja!

Pips. Und daß dies Haus und die Wirthschaft hier mein eigen ist?

Lorchen. Gut!

Pips. Nun, was meynt sie dazu? hätte sie wohl Lust mich zu heyrathen?

Lorchen. Sie zu heyrathen? lieben sie mich denn?

Pips. Ach! zum verrückt werden, mein Schätzchen! aber, sage sie mir doch einmal, wie hoch beläuft sich wohl ihr Vermögen?

Lorchen lacht) Mein Vermögen?

Pips. Ja — sie kann doch wohl so in die tausende hineinrechnen?

Lorchen. Je nun!

Pips. Sie muß nicht denken, daß es mir etwa um das Geld zu thun wäre! bewahre der Himmel! blos um ihre Person — blos um ihre Person!

Lorchen. Das glaube ich; ehe ich mich aber weiter darauf einlaße, so fordere ich einen Beweis von ihrer Liebe.

Pips. Einen Beweis! was für einen Beweis?

Lorchen. Ich verlange nur, daß sie mir eine Frage beantworten, ohne zu lügen —

Pips. Von Herzen gerne!

Lorchen. Ohne zu lügen, Herr Pips!

Pips. Das versteht sich — ! ich weiß nicht einmal was eine Lüge ist.

Lorchen. Das war schon gelogen! nun, nicht die Farbe verändert! — was ist der Innhalt ihrer öftern geheimen Unterredungen mit dem Herrn Baron?

Pips erschrickt) Mit — mit dem Herrn Baron?

Lorchen. Ja!

Pips. Je! wir reden — —

Lorchen. Was denn? wovon?

Pips. Wovon? von allerley! von meinen Gästen, von Wirthschaftssachen, von Staassachen — von — wir sind schon ein paar alte Bekannte miteinander, und da giebts immer was zu reden.

Lorchen. So! alte Bekannte?

Pips. Freylich! ich war bey seinem Vater — — Hofmeister.

Lorchen. Ha, ha, ha! was zum Henker! sie Hofmeister? ha, ha, ha! ein allerliebster Hofmeister.

Pips. Nu, nu! warum denn nicht? da braucht sie eben nicht darüber zu lachen!

Lorchen. Sie haben Recht! also ernsthaft zu reden — der Wink, den der Baron ihnen gestern Abend hinter meiner Frauen Rücken gab — betraf der auch den Staat?

Pips. Ein Wink? das ich nicht wüßte!

Lorchen. Ich bin nicht blind, Herr Pips! kurz! was hatte der Wink zu bedeuten?

Pips. Je nun! der Wink bedeutete einen Wink.

Lorchen. So? ihre Dienerin? (will fort)

Pips. Nun, nun! wo läuft sie denn hin?

Lor-

Lorchen. Lassen sie mich gehen!

Pips. So bleibe sie doch nur! ich habe ja noch nicht ausgeredet.

Lorchen. Nichts, nichts!

Pips. Allerliebstes Jungferchen!

Lorchen. Nichts!

Pips. Schäfchen!

Lorchen. Nichts!

Pips. Engelchen!

Lorchen. Nichts!

Pips vor sich) Das ist ja ein rechter Teufel (laut) höre sie mich doch nur an, ich will ihr ja alles sagen, Zuckerspüpchen!

Lorchen kehrt zurück) Nun, alles, Herr Pips! alles!

Pips. Ja, ja, ja! sehe sie nur —

Zwölfter Auftritt.

Conrad. Vorige.

Pips. Nun, wie lange währts denn? wird sein Herr nicht ausfahren? die Pferde stehen schon über eine Stunde vor der Kutsche.

Conrad. Mein Herr hat sich anders besonnen; er wird nicht ausfahren.

Pips. Nicht?

Conrad. Nein!

Pips. Nun, so kann ers bleiben lassen. Jungferchen wir sprechen uns hernach; ich will nur ge-

schwind laufen und den Kutscher abstellen. (vor sich im abgehen) Der kam zu rechter Zeit!

Dreyzehnter Auftritt.

Lorchen. Conrad.

Conrad. Jungfer Nachbarin! ich dächte sie hätte es näher zu mir als zu dem groben Hornvieh dort.

Lorchen. Herr Nachbar! er hätte mir dießmal einen großen Gefallen gethan, wenn er weggeblieben wäre.

Conrad. Wirklich? ich will doch nicht hoffen, daß der alte Pavian an ihrer Zärtlichkeit Antheil hat?

Lorchen. Ich auch nicht. Sage er mir doch ohnmaßgeblich, Herr Nachbar! der Graf von Werlingen war vorhin bey seinem Herrn — was mag er wohl bey ihm für Verrichtungen gehabt haben?

Conrad. Ihr die Wahrheit zu sagen, so weiß ich es nicht.

Lorchen. Sind sie vielleicht miteinander verwandt? oder — —

Conrad. Ich weiß es nicht.

Lorchen. Nicht?

Conrad. Gewiß nicht! aber wieder auf das vorige zu kommen —

Lorchen. Seine Dienerin! (geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Conrad.

Höre sie doch! — Fort ist sie! Das Mädchen will immer Geheimnisse wissen, und ich weiß doch wahrhaftig selber nichts. Wie ich merke, so ist die Windmacherey zu dem Umgange mit Frauenzimmern ein nothwendiges Uebel (indem er in die Scene sieht) — Was — Was? Sehe ich recht? — Ist ers? — Ist ers? — Ist ers nicht? — (reibt sich die Augen) Stille! Er kömmt herein — er ists!

Funfzehnter Auftritt.

Heinrich. Conrad.

Heinrich (erblickt den Conrad und bleibt so wie dieser einige Augenblicke mit offenem Munde und ausgestreckten Armen stehen, endlich laufen sie einander in die Arme, und rufen fast zu gleicher Zeit) Conrad!

Conrad. Heinrich!

Heinrich. Je Conrad! Mein lieber Conrad! Mein allerliebster Conrad! Bist dus oder bist dus nicht?

Conrad. Je mein lieber Heinrich! du alter ehrlicher Junge, du! Je! Lebst du denn noch? Ich kann mich gar nicht zu recht finden. (indem er ihn noch einmal betrachtet) Je Brüderchen! Komm

her, ich muß dich küssen! Das ist ja eine recht unerwartete Erscheinung! Aber — aber! du siehst aus!

Heinrich. Ich? Wie so?

Conrad. Wo hast du denn deinen dicken Wanst gelassen? Du bist ja so mager, wie ein Hering!

Heinrich. Ja, mein Brüderchen! das ist der Weltlauf; bald reich, bald arm, bald gar nichts. Aber — wo kömmst du denn in aller Welt her? Wie kömmst du in dieß Haus?

Conrad. Ich? ganz natürlich! Wir — ich und mein Herr, versteht sich, kommen von Reisen, und haben uns hier auf ein paar Tage eingemiethet.

Heinrich. Wer ist denn dein jetziger Herr?

Conrad. Mein jetziger Herr? (lacht) Ja, das ist ein Geheimniß! Aber, Brüderchen! Sage mir doch, was aus deinem Herrn, mit dem du vor acht Jahren auf Reisen giengst, geworden ist?

Heinrich. Ach mein lieber Conrad!

Conrad. Wie! du weinst? Ist er etwa gestorben?

Heinrich. Das nicht; aber es sieht nicht viel besser mit ihm aus. Ich muß dir es nur vertrauen — der arme Herr lebt in einer grausamen Armuth!

Conrad. Wie? Hurtig, Brüderchen! Wo hält er sich auf? Es ist mir daran gelegen.

Heinrich. Dir? Hat dir vielleicht sein verstorbener Vater etwas an ihn aufgetragen? Er wohnt hier; du kannst mir alles sagen, denn ich bin noch in seinen Diensten.

Conrad. Was — was? Er wohnt hier?

Heinrich. Ja, Brüderchen! Ach! Wenn du unsere Noth wüßtest!

Conrad. Du kannst dich freuen, Heinrich! Eure Noth hat ein Ende.

Heinrich. Wie so? Hat der Verstorbene uns vielleicht was hinterlassen?

Conrad. Verstorbene? Ja wohl! Er lebt, und ist so gesund, wie du und ich.

Heinrich. Er lebt?

Conrad. Freylich! Wir haben uns nur ein paar Jahre für tod ausgesprengt, um desto sicherer leben zu können; denn im Vertrauen; unser Hals stand in großer Gefahr, ohne Kopf begraben zu werden! Aber, dem Himmel sey Dank! Die Gefahr ist vorbey, wir sind wieder von den Todten auferstanden, haben eine Schiffsladung Geld von einem verstorbenen Vetter aus England mitgebracht, und erwarten stündlich unsere Begnadigung.

Heinrich. Halt mich, Brüderchen! Ich falle in Ohnmacht —

Conrad. Brüderchen! Was Teufel machst du? Brüderchen.

Heinrich. Ach Conrad! Ich kann mich nicht erhohlen. Ists möglich? Was wird das für eine Freude für meine arme Herrschaft seyn! Hurtig, Brüderchen! Wir müssen ihnen davon Nachricht geben.

Conrad. Je eher, je lieber! (geht in das Zimmer seines Herrn und ruft) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Kommen sie! Kommen sie!

Heinrich. (geht an das Zimmer seiner Herrschaft und ruft zu gleicher Zeit) Gnädige Frau! gnädige Frau!

Sechszehnter Auftritt.

Der Graf von Olborn. Vorige. (hernach) Lorchen.

Der Graf. Welcher Lärm! Was giebts?

Conrad. Victoria! Victoria!

Der Graf. Bist du närrisch?

Conrad. Gute Nachrichten von ihrem Herrn Sohn!

Der Graf. Von meinem Sohne?

Conrad. Er ist hier, er wohnt hier im Hause.

Der Graf. (erstaunt) Mein Sohn?

Heinrich. (der näher tritt) Ja; ihr Sohn, gnädiger Herr!

Der Graf. Heinrich! bist du es? Alter ehrlicher Diener!

Heinrich. (küßt ihm die Hand) Ach! Gnädiger Herr!

Der Graf. Mein Sohn! Wo ist er? Geschwind meine Kinder! Führt mich zu ihm.

Heinrich. Er ist ausgegangen, aber die gnädige Frau ist gegenwärtig. (ruft) Gnädige Frau! Lorchen! Lorchen!

Der Graf. Wie? Ist er verheyrathet?

Heinrich. Ja, gnädiger Herr! Er hat auch eine Tochter! Ach! Wenn sie sie sehen sollten! Es ist ein

ein Engel! (ruft nachmals) Lorchen! Lorchen! Hurtig, Lorchen!

Lorchen. (kömmt halb verstohlen heraus, und sagt beyseite zum Heinrich) Was willst du denn? Der Fremde ist ein guter Freund von dem Grafen! Er kann uns ja verrathen.

Heinrich. Ey! Da ist was zu verrathen! Glück, Lorchen! Lauter Glück! Melde nur den Herrn bey der gnädigen Frau an.

Lorchen. Wie?

Heinrich. O frage doch nicht! Es ist unser Nachbar, der gestern Abend hier eingezogen ist.

Lorchen. Das weiß ich wohl, — aber —

Der Graf. Nein, ich kann es nicht erwarten — ich eile selbst zu ihr. Geh, mein lieber Heinrich! Geh, und bringe mir meinen Sohn.

Lorchen. Seinen Sohn?

Der Graf. Verliere keinen Augenblick! Aber, sage ihm nicht, daß ich hier sey, ich will ihn unerwartet überraschen. (Zu Lorchen) Führe sie mich, liebes Kind! (geht mit Lorchen in das Zimmer der Frau von Dormin, Heinrich und Conrad gehen auf der andern Seite ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lorchen (kömmt aus dem Zimmer ihrer Herrschaft, läuft an das Zimmer des Grafen und ruft:)

Conrad! Conrad! — Ach! ich bin für Freuden außer mir! Conrad! wo steckt denn der jetzt? er ist gewiß zu dem Wirthe hinunter gegangen. (geht an die Treppenthüre und ruft:) wenn doch nur der Herr bald käme! Conrad!

Zweyter Auftritt.

Conrad, Lorchen.

Conrad, indem er noch ißt) He! was giebts?

Lorchen. Hurtig, hurtig! jetzt ist es keine Zeit zum Essen. Zu seinem Herrn!

Conrad. Den Augenblick! gelt! das ist eine Freude?

Lorchen. Ja, ja! mache er nur, daß er hinein kömmt.

Conrad. Er ist doch noch hier? (zeigt auf Dormins Zimmer.)

Lorchen. Freylich! nur geschwind! (Conrad gehet ab)

Dritter Auftritt.

Pips. Lorchen.

Pips zu Lorchen, die eben zu ihm hinunter gehen will.) Sieh da, mein Püpchen! Je! was giebts denn? sie scheint mir ja so aufgeräumt!

Lorchen. Ach! ich bin es auch, lieber Herr Wirth! wir sind es alle! nun hat unsere Noth ein Ende.

Pips. Wie so? wie so?

Lorchen. Der fremde Herr, der hier in diesem Zimmer wohnt — und unser Herr — sie sollen schon noch alles erfahren — jetzt habe ich keine Zeit übrig, lieber Herr Pips! ich wollte eben hinunter kommen — ihnen zu sagen, daß der fremde Herr bey uns speissen wird.

Pips. Schon gut! aber ich möchte doch gern wissen, worüber ihr alle so vergnügt seyd? Conrad auch — ich weiß gar nicht, wie ich daran bin.

Lorchen. Nun, nun! gehen sie nur! sie sollen es hernach erfahren. (läuft wieder in ihrer Herrschaft Zimmer ab)

Pips. Das ist doch närrisches Zeug.

Vierter Auftritt.

Conrad. Pips.

Pips. He! das geht! so eilig, Monsieur Conrad? was giebts denn?

Conrad. Freude! lauter Freude!

Pips. Freude? das ist ja schön! erzähle er mir doch —

Conrad. Ey! da ist was zu erzählen! (will fort)

Pips hält ihn zurück.) Wo will er denn so geschwind hin?

Conrad. Zum Grafen von Werlingen —

Pips. Zum Grafen von Werlingen?

Conrad. Ja, ja, ja!

Pips. Was hat er denn bey den Leuten hier zu verrichten gehabt?

Conrad. Ich nichts! mein Herr ist drinnen?

Pips. Sein Herr ist drinnen?

Conrad reißt sich los) Ja! so laß er mich doch nur gehen, zum Henker! (läuft ab)

Fünfter Auftritt.

Pips.

Die laufen ja alle, als wenn sie Quecksilber im Leibe hätten! da werde mir nur einer klug daraus! Dormin und der Fremde — ? der Fremde und der Graf? — der Teufel noch einmal wo Dormin und der

der Fremde gute Freunde sind, so kann das eine Pastete werden, die mir und dem Baron schwer zu verdauen seyn möchte! da muß man wahrhaftig den Verstandskasten aufsperren —

Sechster Auftritt.

Der Baron. Pips.

Der Baron. Herr Pips!

Pips fährt zurück) Was? — Ah sind sie es, Herr Baron? das geht hier lustig zu.

Der Baron. Wie so?

Pips. Ich kann nur noch nicht recht klug daraus werden; das ist seit einer halben Stunde ein Lärm und eine Freude! und keiner sagt mir ein Wort. Ich muß ihnen gestehen — daß mir das Ding ein wenig verdächtig vorkömmt.

Der Baron. Ich besorge jetzt weniger als jemals!

Pips. Sie denken vielleicht, weil Dormin wieder in der Falle sitzt?

Der Baron. Dormin ist fort! ich habe mich anders besonnen. Seine Gegenwart konnte mir demohngeachtet schädlich werden; ich bediente mich also des Verhaftbefehls, ihn von meiner Freundschaft, von der Gefahr, die ihm bevorstünde und von der Nothwendigkeit, sich auf das schleunigste zu entfernen, zu überzeugen. Ich versprach ihm für die Sicherheit seiner Frau und seines Kindes besorgt zu seyn, gab ihm das benöthigte Geld zur Reise, und ließ ihn entflie-

fliehen. Nun bin ich seiner entledigt und bey einer bevorstehenden Entdeckung fällt alle Schuld auf ihn. Hier — dieser Brief muß seiner Frau den letzten Stoß beybringen, und dann wird ziemlich alles in Richtigkeit seyn. Er muß ihn nur auf das baldigste übergeben.

Pips. Ich? Herr Baron — —

Der Baron indem er nachgedacht) Er hat Recht — das geht nicht, man würde ihn fragen, wie er dazu gekommen wäre — ich muß ihn durch einen Unbekanten überschicken. Gebe er nur auf alles, besonders aber auf die Wirkung, die der Brief machen wird, genau acht! in einer Stunde oder etwas darüber bin ich wieder bey ihm. (eilt ab)

Siebender Auftritt.

Pips.

Aber hören sie doch nur —! nun ist er fortgelaufen und weiß doch so viel als nichts. Das geht bey ihm untereinander, wie Kraut und Rüben! bey alle dem ist es doch eine armseelige Sache um einen Betrüger! was er für Quinten, für Kreutzspringe machen muß! mir wird nach gerade ganz schwül bey der Sache! Geduld! wenn ich merke, daß das Zeug nicht länger halten will, so werde ich ganz weißlich den Mantel nach den Wind drehen. Ich verdiene mir wohl gerne 100. Dukaten, aber — ich könnte mir auch eben so leicht das Zuchthaus verdienen! Wenn ich nur erfahren könnte, was der Fremde hier zu thun hat —

den

denn darauf kömmt vieles an! — bin ich nicht ein rechter Dumkopf? vielleicht sind sie hier im vordern Zimmer, ich kan ja durchs Schlüßelloch recognosciren (er guckt ins Schlüßelloch) Ey verflucht! der Schlüßel steckt inwendig drinn — ist denn nicht wo ein Ritz oder ein Astloch? ja, da ist eins, (guckt und stellt sich auf die Zehen.) der Henker; das ist mir zu hoch — Stille! ich werde einen Stuhl nehmen — (steigt auf einen Stuhl, und gukt durch) sie sind hier — nun, die Ohren gespitzt, Herr Pips! (horcht) He? noch kann ich nichts verstehen — erst muß ich doch sehen — er hat sie bey der Hand — sie küßt ihm die seinige — sie trocknet sich die Augen — sieh, sieh! das kleine Creatürchen! wie die mit den Händen ficht! ich muß doch das Ohr vorhalten, vielleicht kann ich verstehen, was sie sagt! die kleine Hexe, die! — Huh! der Alte spricht — Sein Sohn? St! ich gerathe auf was — Dormin ist wohl gar sein Sohn! ich denke immer, Herr Pips wird zu dem Feinde übergehen. Stille! — sie spricht so sachte, daß man kein Wort versteht. (er legt das Ohr wieder an und indem er sich recht überbücket, reißt Lorchen die Thüre auf und Pips fällt von dem Stuhl in das andere Zimmer.)

Achter Auftritt.

Lorchen. Pips. (hernach) der Graf von Olborn und Fr. von Dormin.

Pips. O weh!

Lorchen. Ach!

Pips. Stille, Jungferchen! Stille! o weh! o weh!

Lorchen. Was zum Henker machen sie denn da? sie behorchen uns?

Pips. Aber, Jungferchen! o weh! ich bin — Ey, ey, ey, ey! ich bin — ich wollte nur sehen, ob die Thüre auch erst in den Angeln hienge — ich — —

Lorchen. Ich glaube gar, sie sind nicht einmal fortgewesen.

Pips. Ich will ja gleich gehen, mein Püpchen!

Lorchen. Hurtig, hurtig!

Pips. Nun, was stößt sie mich denn?

Neunter Auftritt.

Conrad. Vorige.

Conrad. Der Herr Graf von Werlingen wird den Augenblick hier seyn.

Pips. O weh! o weh! (läuft ab)

Fr. v. Dormin. Ach!

Gr. v. Olb. Nicht doch mein Kind! ein wenig beherzt!

Fr. v. Dormin. Wenn er mir aber nicht verzeiht?

Gr. v. Olb. Er wird es gewiß! gehen sie nur in ihr Zimmer meine Tochter, ich stehe ihnen für alles.

Lorchen. Ich höre jemand die Treppe herauf kommen — (sieht zur Thüre hinaus.) Er ists!

Gr. v. Olb. Nur hurtig in dieß andere Zimmer. (Fr v. Dormin u. Lorchen gehen in ihr Zimmer ab.)

Zehnter Auftritt.

Graf von Werlingen. Graf von Olborn. Conrad.

Gr. v. Werl. Nun da bin ich; alles ist richtig!

Gr. v. Olb. Wie?

Gr. v. Werl. Lassen sie mich nur niedersitzen; ich bin ganz ausser Athem. Das ist eine abscheuliche Treppe!

Gr. v. Olb. Gieb Stühle. (Conrad setzt Stühle) Jezt geh, bis ich dich rufe. (Conrad geht ab)

Gr. v. Werl. Nun, ich wünsche ihnen Glück! ehrlicher Alter! Sie können sich wieder öffentlich sehen lassen — Hier lesen sie! (giebt ihm ein Pergament)

Gr. v. Olb. Ists möglich! Meine Güter — meine Bedienungen — Alles erhalte ich wieder?

Gr. v. Werl. Wie sie sehen?

Gr. v. Olb. Herr Graf! Was soll ich ihnen sagen? Das ist mehr als ich erwartet, mehr — —

Gr. v. Werl. Keine Umstände! Dem Könige sind sie Dank schuldig; ich habe nichts gethan, als was die Freundschaft von mir fordert. Nicht wahr — Sie verfluchten mich in den Tagen ihrer Verbannung? Allein ich mußte damals ihr unversöhnlichster Feind scheinen, um ihnen desto sicherer dienen zu können.

Gr. v. Olb. Wie sehr bin ich beschämt, daß ich jemals an ihrer Freundschaft zweifelte!

Gr. v. Werl. Nun, nun! Ich hätte unter sol-

chen Umständen auch gezweifelt — Ehe ich es vergesse, der König hat ihren gewesenen Pallast an sich gekaufft, um ihnen solchen wieder zu schenken. Die paar Tage, die sie zu ihrer neuen Einrichtung nöthig haben, und bis er geräumt wird, können sie in dem meinigen das zweyte Stockwerk beziehen —

Gr. v. Olb. Verzeihen sie —

Gr. v. Werl. Ey was! Ich will nicht haben, daß sie hier auf dem verdammten Taubenschlage länger wohnen sollen! Nun, wie stehts? Haben sie Nachrichten von ihrem Sohne?

Gr. v. Olb. Ja, Herr Graf! Ich habe Nachrichten — aber!

Gr. v. Werl. Nun? Sie müßen wohl nicht sonderlich gewesen seyn, denn sie sehen mir so trübselig dabey aus. — Wo hält er sich auf?

Gr. v. Olb. Hier in der Stadt — allein — er ist in beklagenswürdigen Umständen. Meine Verbannung hat ihn allmächlich ins Elend gebracht.

Gr. v. Werl. Der arme Teufel! Warum ist er nicht zu mir gekommen?

Gr. v. Olb. Wie konnte er es! Man nannte sie meinen Verfolger, unsers Hauses unversöhnlichsten Feind.

Gr. v. Werl. Sie haben Recht! Ich besann mich nicht darauf.

Gr. v. Olb. Und was sein Unglück aufs höchste getrieben hat, ist seine Heyrath mit einer Person von gleichem Stande; sie lieben sich auf das zärtlichste; allein, ihr Vater hat ihr beyderseitiges Elend, durch seinen Haß, durch seine Verfolgung, beschleunigt;

er

er hat seine Tochter verflucht, und ist in seiner Grausamkeit endlich so weit gegangen, daß Hunger und Blöße sie fast in Verzweiflung gestürzt haben.

Gr. v. Werl. Das ist ja ein abscheulicher Kerl von Vater! Wer ist er denn?

Gr. v. Olb. Er ist einer meiner besten Freunde

Gr. v. Werl. Den Henker mag er seyn! Ich kann mich ärgern, wenn ich nur an solche Ungerechtigkeiten denke.

Gr. v. Olb. Er ist auch ihr Freund! Sie vermögen alles bey ihm, und könnten sehr viel dazu beytragen, ihn wieder auszusöhnen.

Gr. v. Werl. Ich?

Gr. v. Olb. Ja, Herr Graf! Das Glück meines Sohnes steht bey ihnen. —

Gr. v. Werl. Bey mir? Gut! Ich gebe ihnen mein Wort! Ich will ihm den Text lesen, dem guten Freunde! Wer ist er denn?

Gr. v. Olb. Soll ich es ihnen sagen? — Sie sind es, sie!

Gr. v. Werl. Ich? Ich?

Gr. v. Olb. Ja, mein Freund! Mein bester Freund! Sie verzeihen meinem Sohne und ihrer Tochter.

Gr. v. Werl. Wie! Meiner Tochter verzeihen? Nein, das geschieht nicht.

Gr. v. Olb. Ich halte sie bey ihrem Worte. Das Schicksal hat uns, ohne unser Wissen noch näher verbunden — Dieser Dormin — dieser Verführer ihrer Tochter — ist mein Sohn.

Gr. v. Werl. Ihr Sohn?

Gr. v. Olb. Ja, mein Sohn! Er kam bald nach meinem Unglücksfalle von Reisen zurück. Da er ohngechtet aller Bemühungen meinen Aufenthalt nicht erforschen konnte, und einer gleichen Verfolgung ausgesetzt war, so nannte er sich Dormin. Einige Jahre Abwesenheit und die Blattern hatten seine Gesichtsbildung so verändert, daß man ihn nicht erkannte. Da er noch einiges Vermögen besaß, so hielt er sich standesmäßig, erhielt Zutritt in ihrem Hause, entdeckte sich ihrer Tochter und erneuerte eine alte Liebe, die sich schon vor seiner Abreise angefangen hatte. Sie lebten einige Zeit in dieser angenehmen, obgleich hoffnungslosen Verfassung, als ihre Tochter die erschreckliche Nachricht empfieng, sich zu einer nahe bevorstehenden Vermählung bereit zu halten. Man nannte sie überall meinen ärgsten Feind, die Unglücklichen durften also nicht wagen, ihre Verbindung zu gestehen, es blieb ihnen keine Wahl übrig, — Sie entflohen —

Gr. v. Werl. Die Ehrvergessene!

Gr. v. Olb. Sie hat ihren Fehler bereut; ausser diesem stehe ich ihnen dafür, daß sie nie aufgehört hat, ihren Vater zu verehren nnd zu lieben —

Gr. v. Werl. Freylich! Davon sind die Briefe, die ihr sauberer Herr Sohn an mich geschrieben hat, die stärksten Beweise. Sie sollen sie lesen, mein guter Mann! Und sie werden erstaunen.

Gr. v. Olb. Sind sie aber auch überzeugt, daß mein Sohn diese Briefe selbst geschrieben?

Gr. v. Werl Wer sonst?

Gr. v. Olb. Nun, er mag sich, wenn er kömmt, vertheidigen. Wollen sie denn nicht ihre Tochter sehen?

Gr. v. Werl. Nein!

Gr. v. Olb. Warum nicht? Sie wird zu ihren Füßen um Verzeihung bitten, sie wird ihre Unschuld beweisen, und sich und meinen Sohn rechtfertigen.

Gr. v. Werl. Sie kann sich nicht rechtfertigen. Aber sagen sie mir doch, wie sie aufeinmal so klug geworden sind? Vor kurzem war ich bey ihnen, und sie wußten nicht ein Wort, weder von ihrem Sohne noch von meiner Tochter — und jezt reden sie, als wenn sie Zeitlebens um sie gewesen wären.

Gr. v. Olb. Das Räthsel kann ich ihnen leicht entwickeln. Hier in diesem Zimmer, das sie da sehen, wohnt eine Person, die so unglücklich und tugendhaft wie ihre Tochter ist, ihr gemeinschaftliches Unglück hat sie längst zu vertrauten Freundinnen gemacht; diese hat mich vor kurzem von den traurigen Umständen unserer Kinder auf das genaueste unterrichtet.

Gr. v. Werl. So, so!

Gr. v. Olb. Wenn sie ihre Tochter durchaus nicht sehen wollen, so dächte ich doch, daß sie, ohne ein Verbrechen zu begehen, diese ihre Freundinn sehen, und ihre Erzählung aus ihrem eigenen Munde anhören könnten.

Gr. v. Werl. Tändeley!

Gr. v. Olb. Nein, Herr Graf! Die Sache ist so ernsthaft als möglich; es ist zu ihrer, es ist zu meiner Ruhe, zur Rettung der Wahrheit nothwendig, daß ihr Herz gerührt wird, daß dieses und nicht die Verläumdung das Urtheil spricht; ich bitte, ich flehe sie darum an! (nach einer Pause etwas empfindlich) Genug, mein Herr! Ich habe ihnen die Wiederherstellung meines Glücks zu danken; allein

ich schwöre ihnen, daß ich ihre Wohlthaten nicht annehmen werde, daß ich lieber mit meinen Kindern ihr Unglück gemeinschaftlich tragen, als daß ich sie bey meinem Glücke unglücklich sehen will.

Gr. v. Werl. Sie sind ein wunderlicher Heiliger! wenn ich nun auch dieses Frauenzimmer sehe — sie ist eine Creatur, die von meiner Tochter gestimmt ist; bilden sie sich ja nicht ein, daß ich der nur ein Wort glauben werde.

Gr. v. Olb. Sie mögen ihr glauben oder nicht glauben; hören sie sie wenigstens!

Gr. v. Werl. O sie machen mich ungeduldig! nun gut, ich will sie hören, ich muß ja wohl, wenn ich Ruhe haben will. Wo ist sie denn?

Gr. v. Olb. Sie soll den Augenblick hier seyn. (er steht auf und eilt in das Zimmer der Frau von Dormin.)

Gr. v Werl. Wie er läuft! mein guter Alter! du betrügst dich! ich kann Gottlob hören und sehen.

Eilfter Auftritt.

Fr. v. Dorm. Der Graf von Olborn. Der Gr. von Werlingen.

Gr. v. Olb. Kommen sie, mein Kind! fassen sie Muth! wir werden gewiß den Sieg erhalten.

Fr. v. Dormin nähert sich mit zitternden Schritten, sucht ihr Gesicht zu verbergen und sagt) Ich kann nicht!

Gr. v. Werl. der sie kommen sieht) Die

schleicht

schleicht! immer näher, junge Frau! immer näher! es thut mir leid, daß sie mit ihrer Freundschaft an die Schlange, die sich meine Tochter nennt, gerathen ist.

Fr. v. Dormin mit bedecktem Gesichte und bebender Stimme.) Ich Unglückliche!

Gr. v. Werl. Nun junge Frau! das Reden wird ihr sauer, wie ich sehe. Ich glaube es; es läßt sich schwerlich viel zu Markte bringen, wenn man kein gut Gewissen hat. So viel will ich ihr nur zum Voraus sagen: ihre Freundinn ist eine Lügnerin!

Fr. v. Dorm. Ach!

Gr. v. Werl. Ja, ich sehe, aus ihrer Erzählung werde ich wohl blutwenig erbaut werden. Aber, ich will dem ohngeachtet ein gutes Werk stiften und der Sache ein Ende machen. Gehe sie nur wieder, mein Kind! und sage sie ihrer allerliebsten Freundinn in meinem Namen, daß ich meine Einwilligung in ihre Heyrath gäbe — hier diesem Manne zu gefallen; aber — daß sie sich, so lange sie lebte, nicht unterstehen sollte, mir vor die Augen zu kommen.

Gr. v. Olb. Nicht diese grausame Bedingung, Herr Graf! sie müßen ihre Kinder sehen.

Gr. v. Werl. Herr! ich kenne mich; die Galle wird mir überlaufen.

Gr. v. Olb. Und ich kenne sie noch besser! sie haben zu viel Gefühl, sie sind zu sehr Vater, als daß sie länger zürnen könnten. — Nun — wollen sie sie sehen?

Gr. v. Werl. Das ist ja ein unwiderstehlicher Mann!

Gr. v. Olb. Nun —? o ja, sie thun es!

Gr. v. Werl. Ich sehe wohl, sie habens drauf angelegt — nun gut, ich will sie sehen — aber — ich bin für nichts gut!

Gr. v. Olb. Aber ich — ich bin Bürge. (er giebt der Frau von Dormin ein Zeichen, diese nähert sich und fällt ihrem Vater zu Füßen)

Gr. v. Werl. Wie? Wie?

Gr. v. Olb. Ja, mein Herr! das ist ihre Tochter.

Gr. v. Werl. Mein Vater!

Gr. v. Olb. Nun, zeigen sie, daß sie Vater sind!

Gr. v. Werl. Ach Undankbare! — Herr! was haben sie gemacht?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

Gr. v. Werl. wendet sich zu ihr, und betrachtet sie; nach einigen Augenblicken, darinn er einen harten Kampf zwischen Unwillen und Zärtlichkeit andeutet, sagt er mit einem erweichten Ton.) Meine Tochter! — Nein — ich kann nicht! Herr! was haben sie gemacht?

Gr. v. Olb. Tapfer, Graf! die Natur muß siegen.

Gr. v. Werl. Ah! — Grausame! (wendet sich wieder zu ihr) bist du meine Tochter?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

Gr. v. Werl. plötzlich und voller Zärtlichkeit) O meine Tochter! — — Steh auf, mein Kind! steh auf! — ich verzeihe dir!

Fr. v. Dorm. Sie verzeihen mir? — ich sterbe zu ihren Füßen!

Gr. v. Werl. O meine Tochter! meine Tochter! steh auf! komm in meine Arme, meine Tochter! — Herr! das muß ich gestehen — mein Kind! Caroline! bist du es, meine Caroline? grausames Mädchen! du konntest mich verachten? mich?

Fr. v. Dorm. Sie verachten? sie tödten mich, mein Vater!

Gr. v. Werl. So laß es doch nur gut seyn! ich verzeihe dir ja; ich liebe dich auch — Herr! so etwas habe ich noch in meinem Leben nicht gefühlt! siehst du, du eigensinnig Ding! was du für einen guten Vater hast? bist du wohl werth, daß ich um dich weine?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

Gr. v. Werl. Sie haben Recht gehabt, Herr! das Verzeihen ist ganz was sonderbares! und seinen Kindern zu verzeihen — man fühlt etwas dabey — etwas, das man gar nicht begreifen kann. Herr! jetzt wollte ich wahrhaftig wünschen, daß nur alles das Böse wahr wäre, das man mir hinterbracht hat, damit ich nur recht viel, recht viel verzeihen könnte.

Gr. v. Olb. Nicht so, Herr Graf! sie schweifen aus! sie haben nichts mehr — ja, sie haben doch noch etwas übrig — mein Sohn — auch der bittet um ihre Verzeihung, um ihre väterliche Liebe.

Gr. v. Werl. O der Unglücksvogel! der! er hat mich gekränkt, daß es eine Schande ist!

Fr. v. Dorm. Mein Vater —

Gr. v. Werl. Schon gut! dir zu Liebe mein Kind! dir zu Liebe will ich ihm auch verzeihen.

Fr. v. Dorm. O mein Vater!
umarmen ihn zugleich)

Gr. v. Olb. O mein Freund!

Gr. v. Werl. Kinder! ihr bringt mich ganz aus meiner Fassung! ich weiß gar nicht mehr, was ich sagen soll — ja, meine Tochter! er ist auch mein Sohn! aber seine Zucht mögen sie selbst übernehmen.

Zwölfter Auftritt.

Ein unbekannter Bedienter mit einem Briefe in der Hand. (Vorige.

Der Bediente stutzt, da er den Grafen von Werlingen gewahr wird, und will wieder zurück)

Gr. v. Werl. Was will der Bursche? (hält ihn zurück) He! wohin?

Der Bediente. Ich — ich wollte — —

Gr. v. Werl. Was willst du? was ist das für ein Brief?

Der Bediente. Er ist an die Madam von Dormin.

Fr. v. Dorm. An mich? von wem?

Der Bediente. Von dem Herrn von Dormin.

Gr. v. Werl. Gieb her!

Der Bediente giebt dem Grafen den Brief und da er sieht, daß man ihn nicht bemerkt, so läuft er fort)

Gr. v. Olb. Von meinem Sohne?

Gr. v. Werl. Da meine Tochter! ließ ihn. Er wird vermuthlich die Nachricht schreiben, daß er ins Gefängniß gebracht worden ist. Wenn doch nur mein

Vetter gleich da wäre, damit er seine Loslassung besorgen könnte. Das junge Herrchen wird sich die Veränderung wahrhaftig nicht träumen lassen.

Fr. v. Dormin, die den Brief vor sich gelesen hat, fällt auf einen Stuhl zurück.)

Gr. v. Werl. Was kömmt dir an, meine Tochter! Was fehlt dir?

Fr. v. Dorm. Ach! (läßt den Brief fallen)

Gr. v. Olb. Himmel! mein Sohn! ich zittre — ! dieser Brief — (hebt ihn auf und ließt) „Madame! das Unglück hört nicht auf, mich zu ver„folgen — sie besitzen zu wenig Stärke, es mit mir „gemeinschaftlich zu tragen; ich trenne also mein „Schicksal von dem ihrigen —

Gr. v. Werl. Wie? was?

Gr. v. Olb. ließt fort) „Versöhnen sie sich „wieder mit ihrem Vater und vergessen sie mich, so „wie ich mich bemühen werde, sie zu vergessen„ „Der Bösewicht!

Fr. v. Dorm schmerzhaft) Dormin!

Gr. v. Werl. Nur weiter! Herr! nur weiter!

Gr. v. Olb. ließt) „Dieser Brief ist eine Ein„willigung zu einer Ehescheidung„

Fr. v. Dormin erschickt und fährt auf) Gott! was sagen sie?

Gr. v. Werl. Das ist ja ein abscheulicher Kerl!

Gr. v. Olb. ließt) „Dieser Brief ist eine Ein„willigung zu einer Ehescheidung, die sie vielleicht „selbst lange gewünschet haben. Thoreck ist mein „Freund, er ist der ihrige; wollen sie mir noch mei„ne letzte Bitte gewähren, so schenken sie ihm eine

„ Hand, die ich unglücklich gemacht habe, und der
„ ich jetzt auf ewig entsage. Hoffen sie nicht, mich
„ jemals wiederzusehen! leben sie wohl! Dormin
„ „ (er steht erstaunt)

Gr. v. Olb. Man muß ihn aufsuchen, man muß ihm nacheilen! wo ist der Bediente; er ist fort!

Gr. v. Werl. Der Schurke, der!

Fr. v. Dormin steht auf und wirft sich ihrem Vater in die Arme)

Gr. v. Werl. Du armes Mädchen! geh nur in dein Zimmer! helfen sie ihr doch, Alter!

Fr. v. Dorm. O mein Vater! (sie geht einige Schritte, kehrt aber plötzlich wieder um, wirft sich von neuem in seine Arme und sinket zu seinen Füßen nieder.)

Gr. v. Werl. weinend.) Mein liebes Corolinchen!

Gr. v. Olb. O mein Sohn! mein Sohn!

Gr. v. Werl. Gebt euch zufrieden Kinder! ich will gehen, ich will ihm aus allen Thoren Leute nachschicken — Nun, mein liebes Kind! mein Töchterchen! verlaß dich nur auf mich! es wird noch alles gut werden; hörst du, Carolinchen!

Fr. v. Dorm. Ja, mein Vater! (trostlos) es wird noch alles gut werden! (wird von dem Grafen von Olborn in ihr Zimmer abgeführt)

Dreyzehnter Auftritt.

Der Graf Werlingen.

Warte, Galgenvogel! warte! meine Tochter zu entführen, und sie hernach sitzen zu lassen? nur Geduld!

duld! wir wollen uns sprechen! ich muß nur vor allen Dingen meinen lieben Vetter aufsuchen; vielleicht kann mir der Nachricht geben.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pips. Steffen.

Pips. (im Hereintreten zu Steffen)

Du paß auf — Sobald du den Baron siehst, so komm geschwind und sage mirs; aber, daß er ja kein Wort von allem was hier vorgegangen ist, erfährt; hörst du?

Steffen. Schon gut! (geht ab)

Pips. (allein) Das Ding geht nimmermehr gut! Wenn sie den Dormin einholen, so ist der Teufel los, und Herr Pips kömmt bis über die Ohren in die Suppe! Der Hehler ist so gut als der Stehler! Ich werde dem Dinge lieber zuvorkommen, und gleich alles selbst verrathen — Was schert mich der Baron? Die Spitzbüberey kömmt doch einmal an den Tag; obs nun durch mich oder durch jemand anders geschieht, das kann ihm einnerley seyn. Vielleicht giebts noch wohl gar etwas dabey zu verdienen! Ich kann ihm nicht helfen — Das Hemde ist mir näher als der Rock. (geht in das Zimmer des Grafen; kömt aber gleich wieder zurück, und sagt) Hier ist

nie.

niemand — er wird vermuthlich bey seiner Schwiegertochter seyn. (geht an das Zimmer der Frau von Dormin, klopft an und ruft leise) Gnädiger Herr! — dieser scheint mir nicht so hitzig zu seyn, wie der andere, der schlägt gleich mit Blitz und Donner hinein — Gnädiger Herr!

Zweyter Auftritt.

Der Graf von Olborn. Pips.

Gr. von Olb. Was giebts?

Pips. Viel Neues! aber lassen sie uns doch ein wenig sachte reden, denn es sind Geheimniße woran sehr viel gelegen ist.

Gr. v. Olb. Gut! Was sind denn das für Geheimnisse?

Pips. Ich fürchte nur, gnädiger Herr! daß ich — Sehen sie nur — ein guter Wirth muß verschwiegen seyn, und —

Dritter Auftritt.

Der Graf von Werlingen. Ernst. Vorige.

Gr. v. Werl. Lustig, Alter! Gute Nachrichten! Wir haben ihn —

Gr. v. Olb. Meinen Sohn?

Gr. v. Werl. Ja! Mein Kammerdiener hat ihn eine Stunde von hier eingeholt. Aber, wo hat denn der Henker den Baron?

Ernst. Ich weiß es nicht, gnädiger Herr!

Gr. v. Werl. Geh, suche ihn! Ich will ihn sprechen.

Ernst. Ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich ihn antreffen soll.

Gr. v. Werl. Er wird doch in der Stadt seyn — Geh, sage ihm, daß ich mich hier befände, und auf ihn wartete.

Ernst. Schon gut! (vor sich) Ich werde in das nächste Wirthshaus gehen, er mag sich von sich selbst einfinden. (will gehen.)

Gr. v. Werl. Du hast doch bestellt, wenn Dormin kömmt, daß sie ihn hieher führen?

Ernst Ja, Ihr Gnaden!

Gr. v. Werl. Und daß man ihm auf alle Fragen keine Antwort giebt?

Ernst. Ja, Ihr Gnaden.

Gr. v. Werl. Wilhelm wird doch wohl vernünftig gewesen seyn?

Ernst. Nun, anfänglich stellte er sich zur Wehre, da mußten wir nun freylich die Vernunft beyseite setzen; allein, hernach, da er sich übermannt sah, so wurde er vernünftiger, wir wurden vernünftiger und Wilhelm höflicher.

Gr. v. Werl. Geh, hole mir meinen Vetter!

(Ernst geht ab.)

Pips. (kömmt mit demüthigen Geberden herzugeschlichen)

Gr. v. Werl. Was will er, Herr Pips?

Gr. v. Olb. Er hat ein Geheimniß, das er uns entdecken will.

Gr. v. Werl. Ein Geheimniß? laß er hören!

Bayerische Staatsbibliothek München

Pips. Ich will es nur ganz kurz machen — Ich verliere hundert Louisd'or, wenn ich das Geheimniß entdecke, und sie wissen wohl, die Zeiten sind schlecht.

Gr. v. Werl. Das ist ein theures Geheimniß.

Pips. Ich versichere Ihro Gnaden, daß es das Geld unter Brüdern werth ist — Wenn sie also die Gnade haben wollten —

Gr. v. Olb. Schon gut! Ich stehe für allen Schaden.

Pips. Ihr Wort ist mir genug! Aber — werden sie mir auch verzeihen — Wenn ich allenfalls — etwas begangen hätte — das — so einer — kleinen — Spitzbüberey — ähnlich sähe — ?

Gr. v. Werl. Wir wollen sehen, Herr Bärenhäuter!

Gr. v. Olb. Ich stehe für alles!

Pips. Gehorsamer Diener! Sie sind ein Cavalier, und ich weiß, der bricht niemals sein Wort. Also hundert Louisd'or und einen Generalpardon?

Gr. v. Werl. Ich verliere die Geduld!

Pips. Ein wenig leise, gnädiger Herr! Das Geheimniß ist von großer Wichtigkeit!

Gr. v. Werl. Zum Zweck! Vermaledeyter Katzenbuckel! Zum Zweck!

Pips. Noch ein wenig leiser, wenn ich bitten darf! Nun sehen sie nur, die gnädige Frau hat doch vor einer Stunde ein Briefchen von ihrem Herrn Liebsten empfangen — ?

Gr. v. Olb. Ja —

Pips. Worin von Ehescheidungen etwas geschrieben steht?

Gr.

Gr. v. Olb. Weiter!

Pips. Dieser Brief ist nicht von dem Herrn von Dormin.

Gr. v. Olb. Nicht?

Gr. v. Werl. Der Brief? Wo ist er? (sucht ihn hervor) Schurke! Ist das nicht seine Hand?

Pips. Beynahe! Aber, es giebt geschickte Leute, die allerley Hände nachmahlen können —

Gr. v. Olb. Ich erhole mich! Weiter?

Pips. Im Vertrauen! Der Herr Baron von Thoreck versteht diese Kunst.

Gr. v. Werl. Mein Vetter?

Pips. Ja, Ihr Gnaden! Ich sehe wohl, ich muß ihnen nur alles entdecken. Der Herr Baron hat dem Herrn von Dormin einen Verhaftsbefehl vorgewiesen, und ihn überredet, daß sie ihm als einen Entführer ihrer Tochter nach dem Leben stünden, und da hat er ihn entwischen lassen.

Gr. v. Werl. Warum aber? Ich verstehe noch nichts von der ganzen Sache.

Pips. Ich will es ihnen gleich verständlich machen. Es werden nun ohngefähr zween Monate seyn, da kam der Herr Baron, und miethete den Herrn von Dormin bey mir ein. Er entdeckte mir zugleich, daß er von ihm ein heimlicher Feind sey, und daß er ihn ins Unglück bringen wollte, und da versprach er mir hundert Duca — Louisd'or wollte ich sagen, dafür sollte ich verschwiegen seyn, und den Herrn von Dormin brav aussaugen, und grob seyn, und in Schulden verwickeln — und Zänkerey zwischen Mann und Frau stiften — Aber — bewahre der Himmel!

Gr. v. Werl. Mein Vetter? Kerl, du lügst!

Pips. Vergeben sie mir! Sie sollen die Wahrheit mit Händen greifen.

Gr. v. Olb. Nur bald?

Pips. Es soll gleich geschehen seyn! Sehen sie nur; vors erste hat er die Madame schon vor sechs Jahren lieb gehabt, und da ist er toll geworden, daß sie der Herr von Dormin erwischt hat. Hernach hat er sich verstellt und hat sich für ihren Freund ausgegeben, und hat ihnen versprochen, sie mit Ihro Gnaden wieder zu vertragen —

Gr. v. Olb. Ich erstaune!

Pips. Hernach hat er alle Briefe von dem Herrn von Dormin aufgefangen, und hat dagegen andere Briefe geschrieben, die einen sehr bösen Innhalt, hatten, und die er, durch einen ihrer Bedienten, als wenn sie von der Post kämen, Ihro Gnaden übergeben lassen. Er dachte, daß sie die Madame aus Bosheit enterben sollten, und daß er alsdenn die Erbschaft erschnappen würde. Da das Ding aber nicht recht so gehen wollte, als er gedacht hatte, so verschrieb er den Herrn von Dormin mit seiner Madame hieher, und machte ihnen weiß, daß Ihr Gnaden wieder gut werden wollten, und wer weiß was mehr! Im Ernste aber dachte er nur auf Mittel, den ehrlichen Herrn so mit guter Manier aus der Welt, oder sonst an einen guten Ort zu schaffen; die Madame durch sein Häucheln und Schmeicheln auf seine Seite zu bringen, sie wieder bey Ihr Gnaden einzuschustern, und sie hernach zu heyrathen.

Gr. v. Olb. Liebt er sie denn noch?

Pips. Nun, sehen sie nur — wie Herr von Dormin mit ihr fortgieng, so fieng er an zu maulen und da hat er 5. Jahre ihre Erbschaft lieb gehabt, wie er aber zuletzt merkte, daß er das Geld schwerlich ohne ihre Person würde heyrathen können, so hat er sie wiederkommen lassen und ist von neuem in sie verliebt geworden.

Gr. v. Werl. Aber, Kerl! woher weißt du denn das alles?

Pips. Ich, gnädiger Herr? ich habe es ihnen ja schon gesagt, daß er mir das Geheimniß für 100. Louisd'or anvertrauet hat.

Gr. v. Olb. Ich kann nur nicht begreifen, wie der Baron sich in einer so wichtigen und gefährlichen Sache einem Unbekannten hat anvertrauen können!

Pips. Je, das ist sehr leicht zu begreifen! ich und der Herr Baron sind gar nicht unbekannt miteinander. Ich war, wie der gnädige Herr auch wissen werden, bey seinem Vater lange Zeit Vorreuter, hernach nahm mich der Herr Baron in seine Dienste, und da sind wir immer ein Herz und eine Seele gewesen. Als ich nun mit meiner seligen Frau die Wirthschaft ererbte, so besuchte er mich zum öftern und hat die alte Bekanntschaft so mit mir fortgesetzt — und sehen sie nur! er mußte den Herrn von Dormin doch wo unterbringen — —

Gr. v. Werl. Freylich! — warte Kobolt! wir wollen uns sprechen! — aber, Herr! wenn er lügt, so sey der Himmel seinen Ribben gnädig!

Pips. Ey, ey, ey! was denken ihro Gnaden! sehen sie nur, ich hätte ja die 100. Louisd'or mitneh-

können, wenn ich gewollt hätte; aber — bewahre mich der Himmel, daß ich solch Sündengeld auf mich laden sollte! ich denke immer, ehrlich währt am längsten! und ich will lieber nur 100. Ducaten zur Ehre der Wahrheit von ihnen annehmen, als 100. Louisd'or von dem Herrn Baron, wenn ich mein zartes Gewissen dabey verletzen müßte.

Gr. v. Werl. indem er für sich auf den Baron schilt) Der abscheuliche Bösewicht!

Vierter Auftritt.

Steffen. Vorige.

Steffen beyseite zum Pips) Vater! der Baron kömmt!

Pips. Der Herr Baron kömmt! (zu Steffen) du, geh! (Steffen geht ab) sie müssen mich nur um alles in der Welt nicht verrathen.

Gr. v. Olb. Wenn sie die Wahrheit von ihm herauslocken wollen, so werden sie einer besondern Verstellung nöthig haben; denn ich halte ihn für einen sehr feinen Betrüger.

Gr. v. Werl. Es wird mir schwer werden, Herr! die Verstellung ist meine Sache nicht —

Gr. v. Olb. Sie müßen sich zwingen. Ich werde indeß gehen, und unserer Tochter die Nachricht von meines Sohnes Wiederkunft hinterbringen. (geht in das Zimmer der Frau von Dormin ab)

Pips. Ich höre ihn kommen, ihr Gnaden.]

Gr. v. Werl. Er bleibt in der Nähe.

Pips stellt sich an die obere Seite des Einganges, und wenn der Baron herein ist so schleicht er sich hinaus, ohne von ihm bemerkt zu werden.

Fünfter Auftritt.

Der Baron von Thoreck, der Graf von Werlingen.

Der Baron erschrickt heftig, indem er den Grafen erblickt)

Gr. v. Werl. Sein Diener, sein Diener! mein lieber Vetter! je! treffen wir uns ja doch schon wieder an! was macht er denn so oft hier?

Der Baron. Ich? ich besuche einen Freund, der hier seit etlichen Wochen wohnt.

Gr. v. Werl. So, so! loser Vetter! wie er hinter dem Berge halten kann!

Der Baron. Wie so?

Gr. v. Werl. Nu, nu! verstelle er sich nur nicht! doch, ehe ich weiter gehe — weiß er wohl, daß Dormin entlaufen ist?

Der Baron. Wie?

Gr. v. Werl. Ja, ja! eben kam ein Brief von dem Verräther.

Der Baron. Ists möglich! er ist fort?

Gr. v. Werl. Wie ich ihm sage, aber nur Geduld! wir wollen ihn schon wieder einhohlen.

Der Baron. Da er doch einmal fort ist, gnä-

diger Herr Vetter! so dächte ich ohnmaßgeblich — sie überliessen ihn seinem Schicksale.

Gr. v. Werl. Was soll ich aber mit meiner Tochter anfangen? ich habe sie gesprochen, und ich muß es ihm nur gestehen — sie dauert mich!

Der Baron. Sie haben sie gesprochen?

Gr. v. Werl. Ja, worüber erschrickt er denn so? er soll nicht dabey zu kurz kommen. Ich habe mir einmal vorgenommen, ihn nach Verdiensten zu belohnen, und das soll auch geschehen. Es zeigt sich insonderheit jetzt eine recht gute Gelegenheit dazu —

Der Baron. Gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Werl. Es wird nur bloß auf ihn ankommen. Sehe er nur; ich habe mich mit meiner Tochter wieder ausgesöhnt — ich habe einen Blick in ihr Herz gethan, und da glaube ich, daß ich ganz besondere Absichten auf ihn bemerket habe.

Der Baron lächelt) Auf mich?

Gr. v. Werl. Ja Vetterchen! ich habe so meine Gedanken; aber erst muß er mir seine Meinung darüber sagen. Nur frey heraus! hat er einige Neigung zu meiner Tochter?

Der Baron. Ich erstaune über diese Veränderung!

Gr. v. Werl Nun? Ja oder Nein!

Der Baron. Was soll ich ihnen sagen — —?

Gr. v. Werl. Wozu die Umstände! liebt er meine Tochter?

Der Baron, Ich muß gestehen — wenn sie noch unverheyrathet wäre — so würde ich es für ein Glück schätzen —

Gr.

Gr. v. Werl. Ich weiß genug! sieht er — hier ist der Brief von Dormin; er entsagt darinn allen Verbindungen mit meiner Tochter und schlägt ihn zu seinen Nachfolger vor.

Der Baron. Ists möglich?

Gr. v. Werl. Nicht wahr, er wundert sich? ich auch! ich kann gar nicht begreifen, wie so ein nichtswürdiger Schurke, ihn für seinen besten Freund erkennen und ihm seine eigene Frau abtreten kan!

Der Baron. Es scheint mir fast unglaublich zu seyn.

Gr. v. Werl. Sieht er! (nimmt den Brief hervor und zeigt ihn dem Baron) hier schreibt er: (er ließt) „Thoreck ist mein Freund, er ist „der ihrige, wollen sie mir noch meine letzte Bitte „gewähren, so schenken sie ihm eine Hand, die ich „unglücklich gemacht habe, und der ich jetzt auf ewig „entsage „ (er stellt sich, als wenn er den Brief genau ansähe, und sich verwunderte) Hum, hum! je mehr ich ihn betrachte — das ist doch wunderlich! es kömmt mir in der That vor, als wenn diese Handschrift, mit der seinigen — Vetter! eine ganz besondere Aehnlichkeit hätte —

Der Baron. Mit der meinigen? Das wäre (sieht in den Brief) Wirklich! Das ist doch bewundernswürdig!

Gr. v. Werl. So natürlich — — Höre er nur, Vetter! Ich würde es ihm wahrhaftig nicht verargen, wenn er den Brief auch geschrieben hätte.

Der Baron. (kalt) Das glaube ich! (vor sich) Gewiß ein Fallstrick!

Gr. v. Werl. Das sollte mich in der Seele ärgern, wenn Dormin wirklich so großmüthig gewesen wäre.

Der Baron. Aber, gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Werl. Nicht wahr, mein lieber Vetter! Er hat den Brief geschrieben; Nur heraus mit der Wahrheit!

Der Baron. Gnädiger Herr Vetter!

Gr. v. Werl. Was für Umstände! Gerade heraus! Hat er ihn geschrieben, so giebt er mir dadurch einen überzeugenden Beweis von seiner Liebe zu meiner Tochter — und das ist genug!

Der Baron. Gnädiger Herr Vetter! (vor sich) Wenn er es doch aufrichtig meynte.

Gr. v. Werl. O er macht mich noch toll mit seinem gnädigen Herrn Vetter! Hat er ihn geschrieben oder nicht?

Der Baron. (vor sich) Was soll ich sagen? (laut) Ich weiß nicht —

Gr. v. Werl. (stellt sich empfindlich) Je nun! Wenn ers nicht sagen will; so kann ers bleiben lassen. Ich werde aber auch wissen, was ich zu thun habe.

Der Baron. Sie werden unwillig, gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Werl. Der Henker mag über die Tändeley nicht unwillig werden! Hundertmal habe ich gefragt, und hundertmal gesagt, daß es mir lieb seyn soll, wenn er ihn geschrieben hat, und doch macht er so viel Umstände!

Der Baron (vor sich) Es ist Ernst. (laut) Ich

Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr Vetter — ! Wenn sie es denn durchaus verlangen —

Gr. v. Werl. Die Wahrheit verlange ich! Hat er den Brief geschrieben oder nicht?

Der Baron. Wenn ich aber —

Gr. v. Werl. Ja, oder Nein!

Der Baron. Ihnen die Wahrheit zu sagen — Ja, ich habe ihn geschrieben; aber, aus einer ganz unschuldigen Ursache.

Gr. v. Werl. Gut, gut! Das freut mich! Warum konnte er denn das nicht gleich sagen?

Der Baron. Ich besorgte nur —

Gr. v. Werl. (besieht den Brief von neuem) Sieht er — und — wo mir recht ist — so hat dieser Brief mit allen übrigen Briefen, die mir von dem Dormin eingeliefert worden sind, einerley Handschrift.

Der Baron. O weh! (laut) Einerley Handschrift? (vor sich) Ich Unbesonnener! Was habe ich gemacht?

Gr. v. Werl. Nun, was wäre denn daran gelegen, wenn er auch die geschrieben hätte! Er bleibt doch allemal mein lieber Vetter, und Dormin ein Nichtswürdiger. Nicht wahr, — er hat sie geschrieben?

Der Baron. Gnädiger Herr! Ich erstaune — (vor sich) Ich bin verlohren!

Gr. v. Werl. Im Ernst! Es würde mir lieb seyn, wenn er aus Liebe zu meiner Tochter und zu meinen Gütern, so eine kleine Schelmerey begangen

hätte. Nun? Entweder er hat alle Briefe geschrieben — oder — Er hat auch diesen nicht geschrieben!

Der Baron (vor sich) Welche Angst! (laut) Gnädiger Herr Vetter! Ich wollte ihnen nur nicht wiedersprechen, — denn es ihnen nur zu sagen — ich habe auch diesen nicht geschrieben.

Gr. v. Werl. So, so! Ey! Das thut mir leid! Also liebt er auch meine Tochter nicht?

Der Baron. Ja — nein — allein —

Gr. v. Werl. Ey, ey, ey! Er verdirbt mir meine ganze Freude, mein lieber Vetter! Ich muß es ihm gestehen; da ich meiner Tochter verziehen habe, so dachte ich darauf, sein Schicksal mit dem ihrigen zu vereinigen, aber ich sehe wohl, daß ich mich in der Hoffnung zu ihm betrogen habe. Wäre das alles so gewesen, wie ich es vermuthete, so wäre er mein Schwiegersohn und Erbe geworden, allein jetzt — Er wird selbst einsehen, wie unverantwortlich es von mir gehandelt seyn würde, wenn ich meiner Tochter mein Vermögen entreißen wollte. Es thut mir leid, Vetter; Es thut mir leid!

Der Baron. (vor sich) Was höre ich! Ha! Nun bleibt mir nichts mehr zu wählen übrig, ich muß reden —

Gr. v. Werl. Er ist in Gedanken, Vetter! Nun, mache er mir die Freude! Gestehe er mir gutwillig, daß er ein Spitzbube ist! Nicht wahr, er hat die Briefe geschrieben, Nun?

Der Baron. Gnädiger Herr Vetter — !

Gr. v. Werl. Sieht er, — wenn Dormin zurückkömmt, so erfahre ichs ja ohnedem.

Der

Der Baron. Das ist gewiß —

Gr. v. Werl. Nun?

Der Baron. Ja — ich — ich — habe sie — geschrieben — aber —

Gr. v. Werl. Sagt er mir auch die Wahrheit?

Der Baron. Sie verlangen es —

Gr. v. Werl. Die Wahrheit!

Der Baron. Auf meine Ehre!

Gr. v. Werl. Bravo! Ich danke ihm Vetter! Durch dieses Geständniß hat er mir meine ganze Ruhe wieder hergestellt. Ich will auch für ihn auf eine würdige Belohnung denken —

Der Baron. Ach, gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Werl. Nu, nu! Ich thue nichts mehr, als was recht ist.

Der Baron. Sie sind die Großmuth selbst — gnädiger Herr Vetter! Sie überhäufen mich mit so vielen Wohlthaten, daß ich nicht weiß, wie ich mich genug erkenntlich dafür bezeigen soll —

Gr. v. Werl. Spare er nur seine Complimente — Ha! Ist niemand da?

Sechster Auftritt.

Lorchen. Vorige.

Lorchen. Was befehlen Ihr Gnaden?

Gr. v. Werl. Mein lieber Veter hat mir alles gestanden. Was macht meine Tochter?

Lorchen. Sie wird den Augenblick hier seyn; die Freude über des gnädigen Herrn Zurückkunft

hat

hat sie auf einmal wieder gesund gemacht. Hier haben sie sie.

Siebender Auftritt.

Fr. v. Dormin. Graf von Olborn. Vorige.

Gr. v. Werl. Komm meine Tochter, komm: gieb mir einen Kuß — Du armes Mädchen du! Was hast du ausstehen müssen!

Fr. v. Dormin. Sind sie von unserer Unschuld überzeugt, mein Vater?

Gr. v. Werl. Ja, mein Kind! Dieser Teufel in der Gestalt eines nichtswürdigen Schurken hat mir endlich seine Spitzbüberey gestanden. Aber — nur Geduld!

Der Baron. (äusserst erschrocken) Was höre ich!

Gr. v. Werl. Er soll seiner verdienten Strafe nicht entrinnen!

Der Baron Gnädiger Herr Vetter!

Gr. v. Werl. Was?

Der Baron. Ihnen die Wahrheit zu sagen — ich habe die Briefe nicht geschrieben.

Gr. v. Werl. Nichtswürdiger! du unterstehst dich noch, deine Spitzbüberey zu läugnen?

Der Baron. Ich versichere sie —

Gr. v. Werl. Schweig, Bösewicht!

Gr. v. Olb. Verstellen sie sich nicht, Herr Baron! Sie vergrößern nur dadurch ihr Verbrechen. Ihr Vertrauter, Pips, hat bereits alles gestanden.

Der Baron. (fährt zusammen) Was?

Gr.

Gr. v. Olb. Bitten sie lieber um Verzeihung —

Der Baron. Aber, gnädiger Herr Vetter —

Gr. v. Werl. Ja, ich will dich schon bey gnädiger Herr Vetter!

Der Baron. Ich möchte rasend werden. (laut) Erlauben sie — (will gehen)

Gr. v. Werl. Nun, wo will er denn hin? Verzieh er wenigstens so lange, bis mein Schwiegersohn und künftiger Erbe, der nichtswürdige, falsche, lüderliche Bösewicht, Dormin hier ist — und damit er ihn doch auch seinem Stande gemäß empfangen kann, so habe ich die Ehre, ihm vorher in gegenwärtigen Herrn, seinen Vater, den Grafen von Olborn vorzustellen.

Der Baron. (will abgehen, indem begegnet ihm Pips.

Achter Auftritt.

Pips. Vorige.

Pips. Nun, ist alles richtig Herr Baron?

Der Baron. (zieht den Degen und fällt auf ihn) Ja Verräther! (Pips fällt vor Schrecken zur Erde, der Baron stößt in der Wuth über ihn weg, und eilt ab)

Pips. O weh! Ich bin erstochen! O weh!

Gr. v. Olb. Der Bösewicht! Wird auch noch ein Mörder!

Pips. Ach! — Ach!

Lorchen. (eilt zu ihm) Um des Himmels willen —!

Pips.

Pips. (da er sieht, daß der Baron fort ist, richtet er sich wieder auf) Ich bin doch nicht tod, wie ich geglaubt habe; aber verwundet muß ich doch seyn. (er besieht sich von allen Seiten)

Gr. v. Werl. Er ist ein abscheulicher Geck, Herr Pips!

Gr. v. Olb. Ich kann mich nicht erholen! Ist es möglich, daß man die Boßheit so hoch treiben kann?

Gr. v. Werl. Und ich möchte rasend werden, daß ein so nichtswürdiges Ding mich sechs ganzer Jahre zum Narren gehabt hat!

Frau von Dormin. Nein, mein Vater! Sie waren der ehrliche Mann, und wurden hintergangen.

Gr. v. Werl. Meine liebste beste Tochter! Was habe ich dir für Unrecht angethan! Sprich, mein Kind! Wie soll ich es wieder gut machen?

Frau von Dormin. Durch ihre Liebe, mein Vater!

Neunter Auftritt.

Heinrich. Vorige.

Heinrich (eilig) Er kömmt, er kömmt!

Fr. v. Dormin. Dormin?

Gr. v. Olb. Mein Sohn?

Heinrich. Ja; aber er scheint erstaunlich aufgebracht.

Gr. v. Werl. Komm, meine Caroline! wir wollen ihn wieder besänftigen. (er nimmt sie bey der Hand und geht ihm entgegen, der Graf von Olborn tritt etwas zurück)

Zehnter Auftritt.

Von Dormin. Wilhelm. Ernst. Conrad Steffen. Vorige.

Von Dorm. im Hineintreten) Ach! (fährt zurück, da er den Grafen von Werlingen erblickt) sind sie da? — Wohin? — was wollen sie? keinen Schritt weiter!

Fr. v. Dormin will ihn umarmen) Ach Dormin — —!

v. Dormin ergreift sie bey der Hand, schleudert sie auf seine Seite, und zieht den Degen) Barbar! sie ist die Meinige! — ich lasse eher mein

Leben — — (indem nähert sich sein Vater, er erblickt ihn und stutzt) Was!

Gr. v. Olborn mit ausgebreiteten Armen) Mein Sohn!

Von Dormin erkennt ihn, läßt den Degen fallen und wirft sich in seine Arme) Gott! mein Vater! mein Vater!

Gr. v. Olb. Mein Sohn!

von Dormin. Sind sie es? sind sie es? O mein Vater!

Gr. v. Olb. Ja mein Sohn! mein theurer Sohn! ich sehe dich wieder? o mein Sohn! lange, sehr lange preßte mir bittre Wehmuth Thränen aus! dieß sind die ersten Thränen der Freude, die ich an deinem Busen weine.

von Dormin. Mein Vater! (er hält ihn mit einem Arm umschlungen, und betrachtet ihn mit Verwunderung und Entzücken.)

Gr. v. Olb. Du wunderst dich vielleicht mein Sohn! daß ich noch lebe, da man doch meinen Tod in allen öffentlichen Blättern angekündiget hat? du sollst schon die nähern Umstände erfahren, mein Tod war erdichtet, dein Nachforschen konnte also nicht anders als fruchtlos ausfallen. Genug! ich lebe noch, ich bin glücklich, du bist glücklich und hier (zeigt auf den Grafen von Werlingen.) hier siehst du den liebreichen Wiederhersteller unsers Glücks.

Von Dormin. Ist es möglich!

Fr. v. Dormin. Ja, mein Liebster! Thoreck ist ein

ein Bösewicht, er allein hat unser Unglück, unsern Kummer verursacht; er hat durch die abscheulichsten Verläumdungen meinen Vater hintergangen — — von Dormin. Der Verräther! Hat uns alle zu einem Spiel seiner Bosheit erniedrigt? Sehen sie diesen Brief, den ich vor einer Stunde erhielt — erbittert) Ha!

Gr. v. Werl. Nicht so, Herr Graf! Seine Strafe nehme ich über mich.

von Dormin. (sieht den Grafen von Werlingen einige Augenblicke beschämt an, und sagt endlich) Ich habe ihnen ihre Tochter, ihr einziges Kind geraubt — (wirft sich zu seinen Füssen) Können sie mir verzeihen.

Gr. v. Werl. Mein Sohn! Steh auf! mein Sohn! Ja, ich verzeihe dir! Du raubest mir mein Kind — Hier — jtzt empfange sie von meiner Hand als ein Geschenk.

von Dormin. Wie viel Glück! Welche Freude! Herr Graf — Caroline! Mein Vater! — Ich bin außer mir!

Lorchen. Gnädige Frau! Wie stehts um mein Vermächtniß, um meine Francisca?

Gr. v. Werl. Aber Mädchen! du hast eine Tochter, und wir haben sie noch nicht gesehen?

Fr. v. Dormin Verzeihen sie, mein Vater! Ein guter Freund und Nachbar von uns, der ein geschickter Mediciner ist, hat die Güte gehabt, sie wegen Einimpfung der Blattern auf einige Tage in sein Haus zu nehmen —

Lorchen. Und ich werde sie, so bald sie besser ist, dem Herrn Grafen vorstellen — (wiederhohlt die Stelle aus dem ersten Aufzuge) Wenn er sie von sich stößt — Lorchen! Wenn er sie von sich stößt — (zärtlich und mit Thränen in den Augen) Nein — er wird sie gewiß nicht von sich stoßen.

Fr. v. Dormin. Nein, das wird er nicht! Gewiß nicht! Aber mein liebstes, edelmüthiges Lorchen! Vergieb, daß ich mich meiner Verbindlichkeit gegen dich nicht eher erinnert habe — Du hast mir dein Vermögen aufgeopfert — wie soll ich dich belohnen?

Lorchen. Einen Theil meines Vermögens, wollen sie sagen: Doch, wenn sie mich ja belohnen wollen, so kann es dadurch geschehen, daß sie mir die Kleinigkeit, da sie doch reich sind, bey Gelegenheit wieder zustellen, und hernach nicht mehr daran gedenken.

Fr. v. Dormin. Du mußt mich nicht beschämen, Mädchen!

Lorchen. Darf ich mir ja etwas von ihnen ausbitten; so ist es die Erlaubniß, ihnen ferner aufwarten, und die kleine Franciska erziehen zu dürfen.

Fr. v. Dormin. Was sagst du? Nein, mein Kind! du verdienst glücklicher zu seyn —

Lorchen. Ich besitze Vermögen, Gesundheit, eine verehrungswürdige Gebietherinn, ein liebenswür- würdiges Mündel; bin ich da nicht glücklich?

Pips. Sie vergißt mich ja, Jungferchen.

Lorchen. Herr Pips! Aus uns wird nichts.

Pips. Nichts?

Lorchen. Nichts!

Gr. v. Olb. Mein Kind! Ich bewundere ihren vortreflichen Charakter; er ist unter Leuten ihres Standes eben nicht häufig zu finden. Allein, ist man auf der einen Seite großmüthig, so muß man auf der andern nicht undankbar seyn.

Lorchen. Gnädiger Herr! lassen sie uns lieber von der Dankbarkeit zu einer andern Zeit reden. Es war aufs höchste eine gute Handlung und die belohnt sich fast allemal durch das Bewußtseyn derselben; denn ich glaube, das Vergnügen wohl zu thun ist das größte Vergnügen auf der Welt.

Gr. v. Werl. Du hast Unrecht, Mädchen! Verzeihen, verzeihen ist ein noch größeres Vergnügen, das habe ich erfahren.

Ende des Lustspiels.

Verzeichnus
derjenigen Schau- und Trauerspiele
welche bey
Johann Paul Krauß
Buchhändler nächst der Kays. Königl. Burg in Wien, wie auch in Nürnberg und Leipzig zu finden seyn.

Schaubühne, die deutsche zu Wien, nach alten und neuen Mustern, 12 Theile, 8.
neue Sammlung von Schauspielen, 12 Theile, 8.
Theater, neues, von Wien, 1. bis 8ter Theil 8.

* * *

Achilles, in der Insul Scyrus, ein Schauspiel, 8.
Adelheid, in der Sclaverey, ein Trauerspiel, 8.
Adrianus, in Syrien, ein Trauerspiel, 8.
Advocat, der venetianische, ein von dem Hrn. Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem italiänischen übersetzt, 8.
Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel, von J. C. Gottscheden, 8.
Alexander, in Indien, ein Trauerspiel, aus dem französischen des Hrn. Racine, 8.
Allemannische Brüder, 8.
Alzire, oder die Amerikaner, aus dem französ. des Hrn Voltaire übersetzt von L. A. V. Gottschedin, 8.
— — von Stüven 8.
Argenide, oder das übereilte Gelübde, ein Trauerspiel, von Joseph Carl Huber, 8.

Ar-

...nsus, ein Trauerspiel, von J. Möser, 8.
Araxane, ein erdichtetes Trauerspiel, verfasset von Hrn. B. von Trenk, 8.
Aurelius, oder das Denkmal der Zärtlichkeit, 8.
Aurelius, ein Trauerspiel in Versen, von einem Kaiserl. Königl. Officier, 8.
Barnwell, Georg, Kauffmann in London, 8.
Banise, ein Trauerspiel, von F. M. Grimm, 8.
Bastienne, eine französ. Operacomique, in einer freyen Uebersetzung nachgeahmet von Fr. Wilhelm Weiskern, 8.
Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn. von Marivaux, übersetzt von G. A. O. 8.
Berenice, ein Schauspiel, 8.
Beverley, der Spieler, ein Trauerspiel, 8.
Braut, die persianische, ein Schauspiel des Hrn. D. Carl Goldoni, aus dem Italienischen, 8.
Britannicus, ein Trauerspiel des Hrn. Racine, aus dem französ. übersetzt von Hrn. von Stüven, 8.
die Brüder, oder die Schule der Väter, ein Lustspiel, 8.
Burlin, der Diener, Vater und Schwiegervater in einer Person, ein Lustspiel, 8.
Canut, ein Trauerspiel in Versen von Hrn. Prof. Schlegeln, 8.
Cato, der sterbende, ein Trauerspiel, von Hrn. Johann Christoph Gottsched, 8.
der Cavalier und die Dame, ein Lustspiel, aus dem italienischen des Hrn. Goldoni übersetzt, 8.
der Cavalier von gutem Geschmack, oder der weltkluge Mann, ein Goldonisch Lustspiel, 8.
Cenie, oder die Großmuth im Unglück, ein morali-
sches

sches Stück, aus dem Französ. der Frau von Graphigni, übersetzt von der Frau Gottschedinn, 8.

der Chinesische Held, ein musicalisches Schauspiel, des Hrn. Abts Peter Metastasio, in das Deutsche übersetzt, von L. L. von C. 8.

der Cid, ein Trauerspiel, aus dem französischen des Hrn. Corneille übersetzt von G. Lang, 8.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Codrus, ein Trauerspiel, von Hrn. Joh. Fr. Freyherrn von Cronegk, 8.

Crispus, ein Trauerspiel in Versen von Hrn. Kreis-Steuer Einnehmer Weise in Leipzig, 8.

die verunglückten Comödianten, ein Vorspiel, von Friedr. Wilh. Weiskern, 8.

Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem französischen der Mademoiselle Barbier übersetzt, von L. A. V. Gottschedinn.

Colombine, der verstellte, arglistige und doch redliche Advocat, 8.

Darius, ein Trauerspiel, von D. Fr. L. Pitschel, 8.

Demetrius, ein Schauspiel in Versen, aus dem italiänischen des Hrn. Abts P. Metastasio gezogen, 8.

Democrit, ein Lustspiel, aus dem französischen des Hrn. Regnard, üaersetzt von H. G. Koch, 8.

Dorfjunker, der poetische, ein Lustspiel, aus dem französischen des Hrn. Destouches übersetzt von L. A. V. Gottschedinn, 8.

Das Duell, oder der Waise in der That, 8.

Edelfrau, die kluge, ein Goldonisch Lustspiel, 8.

Eduard der dritte, ein Trauerspiel, aus dem französischen des Hrn. Gresset, 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brandes, Johann Christian,

Trau, schau, wem Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Wien 1770

P.o.germ. 1445-7,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121251-1
VD18 14802880-001